

Kort. H.



Verein für österreichische Volkskunde

in Wien, I. Wipplingerstrasse 34.

Protector: Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog  
Ludwig Victor.

Führer durch die Sammlungen

des

Museums für österreichische  
Volkskunde in Wien.

Mit 20 Textabbildungen

Im Auftrage des Vereinsausschusses verfasst  
vom Director des Museums

Dr. M. Haberlandt.

PREIS: 20 HELLER.

1901.

Im Verlage des Vereines für österreichische Volkskunde.

**Das Museum für österreichische Volkskunde ist täglich der Besichtigung durch das Publicum geöffnet.**

## **Besuchsordnung.**

### **Sonn- und Feiertage:**

9—12 Uhr Vormittag. (Eintritt 20 Heller.)

### **Wochentage:**

9—4 Uhr. (Eintritt 60 Heller.)

---

Die Mitglieder des Vereines für österreichische Volkskunde geniessen (Sonn- und Feiertage ausgenommen) eine Ermässigung von 50 Procent.

Der **Führer durch die Sammlungen** des Museums ist an der Cassa um 20 Heller zu erhalten.

**Garderobe:** Per Stück 10 Heller. Stöcke und Schirme müssen abgegeben werden.



Verein für österreichische Volkskunde  
in Wien, I. Wipplingerstrasse 34.

Protector: Seine k. u. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog  
Ludwig Victor.

---

Führer durch die Sammlungen  
des  
Museums für österreichische  
Volkskunde in Wien.

Mit 20 Textabbildungen.

Im Auftrage des Vereinsausschusses verfasst  
vom Director des Museums

Dr. M. Haberlandt.


PREIS: 20 HELLER.

1901.

Im Verlage des Vereines für österreichische Volkskunde.

1591/91 N 91  
25. JAN. 2003





Buchdruckerei Helio  
Wien IX.

## VORREDE.

Das *Museum für österreichische Volkskunde* enthält die Sammlungen des *Vereines für österreichische Volkskunde*, der im December 1894 gegründet wurde, um der österreichischen Volksforschung auf literarisch-wissenschaftlichem Wege und durch museale Sammelthätigkeit einen Mittel- und Stützpunkt zu bieten.

Bereits im ersten Vereinsjahre war die Vereinsleitung bestrebt, in Erwägung der Dringlichkeit der Aufgabe, die Sammelthätigkeit zu beginnen und über die Zuwendungen seitens privater Sammler hinaus mit eigenen Mitteln an die Bergung werthvoller Documente der volksmässigen Hauscultur in Oesterreich zu gehen. Die Ausstellung im Oesterreichischen Museum für Kunst und Industrie (Saal VI), in welcher unser Verein 1895 seine damaligen Erwerbungen zur öffentlichen Besichtigung brachte, lenkte die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf unsere Bestrebungen und ermunterte die Vereinsleitung, in ihrer Sammelthätigkeit mit immer wachsender Energie fortzufahren.

Am Ende des Jahres 1895 war unsere Sammlung durch Geschenke und gelegentliche kleinere Ankäufe auf rund 1000 Nummern gebracht worden. Im Laufe des Jahres 1896 dagegen erhöhte sich der Inventarbestand hauptsächlich durch Aufsammlungen, die der *Unterzeichnete*, vielfach mit Unterstützung des Herrn Verwalters *Fr. X. Grössl*, an Ort und Stelle auf ausgedehnten Sammelreisen zusammenbrachte, auf über 6000 Objecte, welche im Winter des Jahres 1896 zur Aufstellung gebracht wurden.

In Berücksichtigung der damaligen Unvollständigkeit unserer Sammlungen und um die Vergleichung der nationalen Hausculturen zu erleichtern, wurde damals eine fachlich geordnete Aufstellung gewählt, in welcher die gleichartigen Gegenstände der verschiedenen österreichischen Völkernschaften nebeneinander zur Vergleichung kamen. Die vielfache überraschende Identität der urwüchsigen nationalen Grundlagen unserer Bevölkerung trat bei diesem Princip der Aufstellung deutlich zutage. Man konnte dabei aber auch, neben dem Durchgreifen zahlreicher gemeinsamer Züge, die nationalen Besonderheiten, namentlich auf dem Gebiete der *Tracht* und im *Ornament*, rasch und sicher erkennen.

Der damals zur Ausgabe gelangte Katalog des Museums\*) gibt ein sehr genaues Bild der damaligen Aufstellung.

Angesichts des mehrere tausend Stück betragenden Sammlungszuwachses seit der Eröffnung des Museums am 31. Jänner 1897 und infolge der Allergnädigsten Zuweisung einer Specialsammlung von alterthümlichen Beleuchtungsgeräthen, die Seine Majestät der Kaiser aus Allerhöchsten Privatmitteln für die kunstindustriellen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses von dem Sammler Herrn Rittmeister *Ladislaus Edlen v. Benesch* anzukaufen und unserem Museum zur Aufstellung zuzuweisen geruhten, beschloss ich mit Zustimmung des Vereinsausschusses im Jahre 1900, eine völlige Neuaufstellung der Sammlung mit systematischer Einbeziehung des Einlaufes seit 1897 durchzuführen. Das der neuen Aufstellung zugrunde gelegte neue Princip war nunmehr das *ethnographische* und es sollten nun die Hauptgruppen: 1. *Deutsche in den Alpenländern*, 2. *Deutsche in den Sudetenländern*, 3. *Czechoslawen*, 4. *Polen und Rutenen*, 5. *Südslawen*, 6. *Romanen* deutlich und bestimmt voneinander getrennt zur Darstellung gelangen. So weit der beschränkte und infolge seiner geringen Gliederung sehr

---

\*) *Katalog der Sammlungen* des Museums für österreichische Volkskunde in Wien. Unter Mitwirkung von *Doctor Wilhelm Hein* und *Franz X. Grössl* verfasst von *Doctor M. Haberlandt*. Wien 1897. Im Verlage des Vereines für österreichische Volkskunde.

schwierig einzutheilende Raum es ermöglichte, ist dieses Aufstellungsprincip consequent durchgeführt worden; nur in der Angliederung der *Trachten* und Trachtenstücke an die übrige Darstellung der *Hausculturen* sind gewisse Sprünge unvermeidlich gewesen. Der *erste Hauptsaal* enthält nun Hausgeräte und Trachten der *Deutschen* in den Alpenländern und Sudetenländern, der *zweite Galleriesaal* hat die Sammlungen aus den *slawischen* und *romanischen Volksgebieten* aufgenommen, während im *Vordergrunde des ersten Saales* die kaiserliche Sammlung von alterthümlichen Beleuchtungsgeräthen Platz gefunden hat.

Um die Beschaffung des ausgedehnten Sammlungsmateriales haben sich ausser der *Museumsleitung* zahlreiche *Gönner* und *Freunde* unseres Museums und Mitglieder unseres Vereines in eifriger Sammelthätigkeit unter dem Volke selbst bemüht, indem sie ihre Sammelergebnisse zum Selbstkostenpreis oder theilweise auch unentgeltlich dem Museum überliessen. Ich erfülle eine Pflicht der Dankbarkeit, wenn ich im Folgenden alle Persönlichkeiten aufführe, denen das Museum Bereicherungen seiner Sammlungen zu verdanken hat.

Seine kais. und kön. Hobeit *Erzherzog Ludwig Victor*, *Dr. Robert B. Tomaschek Edler v. Stratowa*, Maler *Ludwig Hans Fischer*, Director *Julius Pichler* in Fischau, *Johann Pichler*, *Heinrich Eisert* in Klosterneuburg, Lehrer *Heinrich Moses* in Pottschach, Hofcaplan *Carl Drexler* in Klosterneuburg, *Josef Salzer*, *Anton Pachinger sen.* und *Anton Pachinger jun.* in Linz, *Leopold Krahwinkler* in Linz, *Prof. A. R. Hein*, *Dr. Wilhelm Hein*, † *Ferdinand Krauss* in Graz, *Marietta Thirring*, † Regierungsrath *Franz Kraus*, Fr. *Cäcilie Köck*, Fr. *Marie Eysn* in Salzburg, kais. Rath Custos *Ed. Gerisch*, Fr. *Luise Hinterhuber* in Salzburg, kön. Rath *Felix Karrer*, *Robert C. Iischka*, *Dr. Richard Kulka*, Fr. *Anna Cermák*, *Ignaz Pressler*, *Adolf Nunwarz* in Linz, Excellenz *Dr. Paul Freiherr Gautsch von Frankenthurn*, *Josef Rainer* in Rum, *Alfred Wolfram*, *Antonie Grössl*, *Franz X. Grössl*, *Robert Grössl*, *Dr. M.*

*Haberlandt*, † *Caroline Malovich*, Frau *Julie Hein*, Dr. *Hermann Epenstein* in Mauterndorf, Frau *A. Bachinger* in Klosterneuburg, † *Johann Trupp*, *Johann Ziskal*, *Franz Mucnjak*, Dr. *E. Nowotny* in Görz, *Josef Konrad* in Klosterneuburg, *Carl Reiterer* in Weissenbach, Dr. *Fritz Minkus* in Linz, *Mathias Rainer* in Bozen, *Heinrich Gasser* in Bozen, Frau *Luise Schinnerer*, Dr. *Anton Holler*, Dr. *Wenzel Sedlitzky*, *Arthur Freiherr v. Hohenbruck*, Dr. *Eugen Frischauf*. Frau *Marie Retzbach* in Mauterndorf, Frau *Francisca Zeyer* in Prag, *Wilhelm Grünbaum* in Brünn, † *Landgraf Vincenz Fürstenberg* in Enns, Fr. *Minna Daubal* in Floridsdorf, *Libor Pobisch*, *Hofrath Adolf Ritter v. Guttentberg*, Regierungsrath *A. v. Globocnik*, Frau *Marianne Riessberger*. Frau Dr. *Fanny v. Frimmel*. Frau *Josefine Grill*, Prof. Dr. *Adolf Hauffen* in Prag, Regierungsrath *K. A. Romstorfer* in Czernowitz, Landesausschussbeisitzer *Baron Nicolaus Mustatza* in Czernowitz, Custos *Josef Szombathy*, Prof. Dr. *M. Hoernes*, *Griech.-orient. Religionsfond* in Czernowitz, k. k. *Ackerbau-ministerium*, *Hofrath Prof. Dr. Fr. Ritter v. Wieser* in Innsbruck, Director *Carl Lacher* in Graz, *Hofrath Prof. Dr. Wilhelm Neumann*. *bosnisch-herzegowinische Landesregierung*. *Hofrath C. Hörmann* in Sarajevo, Fr. *Anna Zillner*, P. *Franz Prikryl* in Sobechleb, Rittmeister *Ladislaus Edler v. Benesch*, *Leon Dolkowski*, Prof. *Carl Karger*, Comtesse *Emilie Zedwitz*, *Julius Thirring*, *Carl Gerlich* in Prerau, Prof. *Domluvil* in Walachisch-Meseritsch, *Josef Wieser* in Hintersdorf, Prof. *Hugo Edler v. Rettich*, *Emilie v. Larisch*, *Dechant A. Luksch* in Lanzenkirchen, Fr. *Bertha Hauptmann*, Dr. *Hans Schukowitz* in Graz, *Wladimir Bugiel* in Paris, *B. Füllbier* in Jablunkau, Bürgermeister *Hugo Zwilling* in Jablunkau. *Deutsches Haus* in Brünn, Prof. *Fr. P. Piger* in Iglau. Oberlehrer *Anton Tichatschke* in Wekelsdorf, Lehrer *Josef Blau* in Silberberg, Lehrer *Josef Taubmann* in Aussig a. E., *Heinrich Ankert* in Leitmeritz, *Johann Haudeck* in Leitmeritz, Chorherr *Jacob Schindler* in Klosterneuburg, Oberinspector

*Franz Gaul*, Director *Dr. Alex. Petter* in Salzburg, *Frau Elise Lázár* in Linz, *Stanislaus Ecker* in Zara, † *Prof. Dr. M. Wilckens*, *Feldzeugmeister v. Scudier*, *Josefine Baumann* in Salzburg, † *Johann Presl*, *Dr. L. Lorenz v. Liburnau*, Oberbaurath *Heinrich Schemfil*, Pfarrer *E. Maluschinsky* in Strutz, *Hilda Hein. J. Steger* in Senftenberg, *P. Jacob Leber*, *Carl Tagleicht*, *M. Frankhauser* in Kirchberg, *Gräfin S. Kuenburg*, *Josef Konrad* in Klosterneuburg, *Frl. Hilda Koechert*, *Prof. Dr. Mayer* in Innsbruck, *Hugo v. Preen* in Osternberg, *Prof. Julius Benes* in Wiener-Neustadt, *Ulrich Schuster*, *Gregor Kupczanko*, *Aurelie Obermeyer*, *Michael Obermayer* in Frankenburg, *Josef Adam*, *Josefa Winkler* in Mauthausen, *Marie Marx* in Allerheiligen, *Custos Andreas Reischek* in Linz, *Museum Francisco-Carolinum* in Linz, *Rosa Schobloch* in Tschemin, *Leopold Burgstaller* in Kollerschlag, *B. Kroböth* in Oberthemenau, *Franz Nesvadba* in Klosterneuburg, † *Josef Schwarzbach* in St. Georgen, *Anton Zachar* in Czernowitz, *Hofrath Dr. Theodor v. Weinzierl*, † *Luise von Guzman*, Cooperator *Ph. Hönigschmidt*, *Emil Metzger* in Perchtoldsdorf, *Hermann Nigg*, *Hugo Rothballe*, *Franz Tschörch*, *H. Pardeller* in Innsbruck.

Es geht aus dieser Zusammenstellung auch die reiche Zahl *werthvoller Beziehungen* hervor, welche unser Museum *mit den Provinzen* anzuknüpfen vermocht hat, so dass die künftige gedeibliche Entwicklung des Institutes von dieser Seite mehr als ausreichend gesichert scheint.

Ausserdem ist eine Reihe grösserer und kleinerer Collectionen dem Museum leihweise zur Ausstellung überlassen worden. Vor Allem nenne ich hier die durch die Bemühungen des Herrn Regierungsrathes *Franz Heger* zustande gekommene österreichische volkskundliche Sammlung aus dem Besitze der anthropologisch-ethnographischen Abtheilung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums in Wien (668 Stück), welche von *Seiner Majestät dem Kaiser* allergnädigst dem Museum zur Aufstellung überwiesen worden ist; ferner eine kleine, aber erlesene Sammlung mährischer

Stickereien und hübsch bemalter Ostereier aus dem Besitze Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten *Johann von und zu Liechtenstein*; 30 Stück niederösterreichische Krüge und Teller aus dem Besitze des Herrn Lieutenants a. D. *Rudolf Kolhanig* in Fischau a. St.; eine Sammlung von Trachtenstücken und Hausgeräthen aus Deutsch-Böhmen von der *Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen*; eine Reihe von dalmatischen Trachtenstücken, Schmuck und Holzschnitzereien vom *Verein für die Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen des Königreiches Dalmatien* in Wien; ferner vereinzelte Stücke von den Herren *Alfred Szepanski*, Rittmeister v. *Haan*, *Prof. v. Rettich*.

Die Mittel zur Beschaffung unserer Sammlungen sowie zur Erhaltung des Museums überhaupt verdankt die Vereinsleitung in erster Linie neben den Subventionen der hohen Unterrichtsverwaltung, der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer, des hohen niederösterreichischen Landtages, des Gemeinderathes der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, der Ersten Oesterreichischen Sparcassa zwei grossen Spenden seiner Stifter, des Herrn *Philipp Ritter v. Schoeller*, welcher gleich bei der Gründung des Museums 1896 den Betrag von 10.000 Kronen widmete, und des Grossindustriellen Herrn *Anton Dreher*, welcher anlässlich des Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers in munificentester Weise den Betrag von 30.000 Kronen schenkte. Zahlreiche Spenden und Subventionen verdankt das Museum ferner Seiner Durchlaucht dem Herrn regierenden Fürsten *Johann von und zu Liechtenstein*. Durch ihren Beitritt als stiftende Mitglieder haben noch andere Freunde der Wissenschaft unserem Institut ihre dankenswerthe Unterstützung dargeboten. Es sind dies: Herr †*Johann Presl*, Seine Durchlaucht Fürst *Adolf J. Schwarzenberg*, Herr Generalconsul *Paul Ritter v. Schoeller*, † Herr Graf *Constantin Przedziecki*, † Geheimer Rath *Nicolaus Dumba*, † *Dr. S. Jenny*, Herr *Adolf Bachofen v. Echt*, Herr und Frau Commercialrath *Oscar v. Höfft*, Graf *Carl Lanckoroński*. Auch des

sehr namhaften Erträgnisses, welches die von vielen opferwilligen Gönnern unterstützte Lotterie des Museums für österreichische Volkskunde unter eifriger Leitung des Herrn *Dr. S. Fessler* zu Gunsten des Museums eingebracht hat, sei mit Dankbarkeit gedacht.

Wie das *Museum für österreichische Volkskunde* heute dem Besucher entgegentritt, die Schöpfung einer kaum fünfjährigen, allerdings aufopferungsvollen und nicht mehr zu überbietenden Anspannung aller unserer Kräfte, stellt es ein *wissenschaftliches Bildungsinstitut von ganz besonderer Bedeutung für unsere Bevölkerung* dar. Indem es mit gleicher Liebe und Sorgfalt alle Völker und Volkssplitter unseres Vaterlandes berücksichtigt und die Freude an ihrem nationalen Dasein vertieft, erweckt und pflegt es mit Bewusstsein, ohne Aufgeben der Wissenschaftlichkeit, den Gedanken an ihre Zusammengehörigkeit. Seine Sammlungen werden den patriotischen und heimatlichen Sinn der Bevölkerung und zumal der studirenden Jugend stärken und anregen, sie werden auch weiterhin der industriellen und gewerblichen Thätigkeit werthvolle nationale Muster gewähren, die Heimatkunst befruchten und die conservativen Neigungen und Bestrebungen im besten Sinne des Wortes in unserer Bevölkerung stützen helfen. Möge die Oeffentlichkeit dem Museum für österreichische Volkskunde auf seiner jetzigen wissenschaftlichen Stufe und mit dem vermehrten Glanz seiner Sammlungen auch das verdiente gesteigerte Interesse nicht vorenthalten!

*Dr. M. Haberlandt*  
*Director.*



## Ethnographische Uebersicht.

In dem von Natur und Geschichte gefügten Rahmen des österreichischen Kaiserstaates wohnt eine bunte Fülle von Völkerstämmen, welche wie in einem Auszuge die ethnographische Mannigfaltigkeit Europas repräsentiren. Germanen, Slawen und Romanen — die Hauptstämme der indoeuropäischen Völkerfamilie — setzen in verschiedener historischer Schichtung und nationalen Abschattungen die österreichische Bevölkerung zusammen.

Es kann hier nicht auf die wechselvolle Völkergeschichte oder wohl gar auf die Besiedlungsgeschichte Cisleithaniens eingegangen werden; wir werfen an dieser Stelle bloss einen kurzen Blick auf die ethnographische Karte der österreichischen Reichshälfte und verweisen Denjenigen, welcher sich näher orientiren will, auf Carl Freiherrn v. Czörnig's grundlegendes Werk über die Ethnographie der österreichischen Monarchie (3 Bände, Wien 1855) sowie auf das monumentale Kronprinzenwerk:

»Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild« (namentlich den Uebersichtsband).

In compacter Masse sitzt die deutsche Bevölkerung im Centrum des Reiches. Im Donauthal von einer Reichsgrenze zur anderen und von da ins südliche Böhmen, Mähren und Schlesien hineinreichend, sowie im nördlichen Alpenlande hat es seine geschlossenen Gebiete. Es ist der bayerische Stamm, der die Ostmark vom Westen her colonisirt hat und als Kern der österreichischen Bevölkerung erscheint.

Die Deutschen in Böhmen, vier deutschen Sprachstämmen angehörig, bewohnen, ihrer Ansiedlungsgeschichte entsprechend, eine zusammenhängende Gürtel- und Grenzzone des czechoslawischen Gebietes, die alte Waldmark, welche das alte slawische Gebiet einst schützend umschloss und von den deutschen Einwanderern aus grüner Wurzel besiedelt wurde. Im Böhmerwald, in der Sprachhalbinsel Neu-Bistritz und der Umgebung von Budweis wohnt eine Bevölkerung bayerischer Abkunft. In Westböhmen bis an den Fuss des Erzgebirges siedeln die Oberpfälzer des sogenannten nordgauischen Stammes, ihr Kern ist das Egerland. Den westlichen und mittleren Theil Nordböhmens bewohnt der obersächsische Stamm, der Osten gehört dem schlesischen Stamme, in beiden Gebieten bildet die Be-

wohnerschaft des Erzgebirges und des Riesengebirges eine Welt für sich.

Dem deutschen Volksgebiete mit seinen zahlreichen und ausgedehnten Sprach- und Volksinseln steht im Norden das geschlossene Gebiet der Czechoslawen in Böhmen und Mähren gegenüber. Während die slawischen Stämme in Böhmen unter der Vorherrschaft des czechischen Stammes längst zu einer culturellen Einheit verschmolzen sind, heben sich in Mähren die Wallachen, Slowaken und Hannaken mit ganz bestimmter ethnographischer Eigenart, die sich auf verschiedenen Lebensgebieten unverkennbar äussert, von den mährischen Czechen ab.

Im Nordosten beginnt im Teschener Kreise die polnische Nationalität und erstreckt sich mit mächtigen südlichen Ausläufern in die Karpathen hinein gegen Osten bis zum Sanflusse, wo die Rutenen in geschlossenen Massen auftreten. Diese bilden auch die Bewohnerschaft im westlichen Theile der Bukowina, deren südlichen gebirgigen Theil die Rumänen bewohnen.

In der südlichen Hälfte Oesterreichs stösst das Gebiet der Slowenen in Untersteier, Kärnten, Krain und Küstenland mit einer sehr verwickelten Grenze an das deutsche Sprachgebiet. Im Norden der istrischen Halbinsel folgen dann die Tschitschen, die auf dem sogenannten Tschitschenboden wohnen, ein

Volk sehr gemischter, zumeist serbo-croatischer Abkunft. Die italienische Nationalität sitzt am Westrande der Halbinsel Istrien und in zahlreichen Ortschaften des Innern sowie des Küstenlandes und grenzt im Westen an das friaulische Sprachgebiet, das sich bis nach Südtirol hinüberzieht. Die ladinischen Volks-Trümmer finden sich noch in kleinen Gebieten des Grödener- und Ennebergthales. Dalmatien mit seinen Inseln endlich ist von einer Bevölkerung südslawischer (serbischer) Abkunft bewohnt, aus welcher nur die italienische Bevölkerung der Küstenstädte sich absondert.



## Erster Saal: Die Deutschen.

### Die Krippe.

Sie stammt aus *Vill* bei Igels in *Tirol* und ist zum Theile Ende des 17. Jahrhunderts, zum grössten Theile aber im 18. Jahrhundert entstanden.

Den Hintergrund bilden Gemälde mit biblischen Landschaften. Vor diesen dehnt sich rechts die *Stadt Bethlehem*, links ein *Tiroler Alpendorf*. Unterhalb der Stadt Bethlehem befindet sich eine *Höhle* mit zwei Eremiten.

Aus den Thoren der Stadt entwickelt sich der Zug der *drei Könige aus dem Morgenlande*, der sich im Bogen hinter dem *Stalle* (Krippe) vorbeischlängelt, mit ihrem Gefolge. Der schwarze *König Kaspar* reitet auf *Herodes* zu, der, auf einem Löwenthron stehend, die versammelten Schriftgelehrten nach dem neugeborenen König befragt.

Die Mitte der Krippe nimmt der *Stall* mit der heiligen Familie ein; über ihn ein *Bogen mit Engeln*. Vor dem *Stalle* die anbetenden *Hirten* mit ihren Gaben.

Links die *Flucht nach Egypten*.

Rechts vom *Stalle* ein weisser *Renaissance-tempel* mit der Bundeslade u. s. w., davor eine

Kanzel, auf welcher der *zwölfjährige Jesus den Schriftgelehrten predigt*.

Vor dem Alpendorfe wird die *Hochzeit zu Kana* gefeiert. In dem reich stylisirten Barocktempel die *Haupttafel* mit Jesus, den Aposteln und den Brautleuten, vor dem Tempel die *Tafel der Bürger*, ferner im Hintergrunde der grosse *Tisch mit dem Gesinde* und den Musikanten, ganz rückwärts eine vollständig eingerichtete *Küche*, eine Fleischbank und ein Weinschank.

Die Vollendung in der Ausführung der einzelnen Figuren des älteren Bestandes dieser Krippe stempelt dieselbe zu einem Meisterwerke religiöser Volkskunst.

Vergl. über *Weihnachtskrippen* im Allgemeinen und ihre Geschichte: *Dr. Alexander Tille: Geschichte der Deutschen Weihnacht* (Capitel: Weihnachtspanoramen).

---

## I. Die Deutschen in den Alpenländern.

(Linker Seitengang, Hintergrund, rechter Seitengang).

**Kasten I** (1—2): *Neueres Bauerngeschirr* aus glasirtem Thon, mit geringer volksthümlicher Verzierung, Namensinitialen, Sprüchen u. s. w. — Auf dem Kasten: Spanschneidebank, sogenannte »Spangoass«, zum Hobeln der Lichtspäne mittelst dazugehörigen Hobels, Oberösterreich. Ferner eine Wetterfahne mit Halbmond von Waidhofen a. d. Ybbs.

**Kasten II** (3—7): *Aeltere Bauernmajolica aus den deutschen Alpenländern*. Zumeist aus dem 18. und der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Trinkgläser sind bis in die letzte Zeit bei der bäuerlichen Bevölkerung nicht üblich gewesen, sondern Thonkrüge:  $\frac{1}{2}$  Mass oder 1 Mass. Besser bemalte Krüge, sogenannte

„Hauskrüge“ dienten als Prunkkrüge bei Bauernhochzeiten und wurden zu diesem Zwecke auch geliehen. Sie wurden von einzelnen Hafnermeistern. „Krüglern“, verfertigt, wobei die Malerei häufig von deren Frauen und Töchtern besorgt wurde.\*)

In 3—4 aus Niederösterreich, theilweise Eigenthum des Herrn Rudolf Kolhanig, in 5—6 aus Oberösterreich, unten bemerkenswerth die „*Godenschalen*“, zumeist mit den Bildnissen von Namensheiligen verziert, in welchen den Wöchnerinnen von Verwandten die erste Suppe übersendet wurde; in 7 oben aus Salzburg, ferner aus Steiermark, in 7 unten Tirol, darunter zwei sogenannte *Apostelkrüge*.

In den Pulten 3—7: *Essbestecke*, *Löffel* und verschiedene Kochgeräthschaften.

Das bäuerliche Essbesteck, gewöhnlich aus Messer, Gabel, Löffel und Streicher oder Wetzter bestehend, ist in der Regel individueller Besitz und wird vom Bauer oder Knecht in der Hosentasche, von der Bäuerin am Gürtel hängend getragen. Die Gabel, wenn echt bäuerlich, stets zweizinkig, ist das jüngste, noch nicht überall verbreitete Essgeräth.

Aus dem oben hervorgehobenen Charakter des Essbesteckes als individueller Besitz erklärt sich die häufige Verzierung mit Namensinitialen, Standesabzeichen und dergleichen mehr. Selbst auf den roh geschnitzten Holzlöffeln der Bauern finden sich häufig Kerben und Ritzfiguren als Eigenthumszeichen vor.

In Pult 5: Vorwiegend *Löffel* aus Bein und Horn, mit Zeichnungen und Sprüchen verziert. Die Verfertigung der Löffel ist vielfach Gegenstand der Hausindustrie; zumal ist dies der Fall bei den roh geschnitzten Holzlöffeln, manchmal mit Lackfarben bemalt (aus der Viehtau).

---

\*) Die in Kleindruck wiedergegebenen allgemeinen Bemerkungen sind zumeist dem früheren „*Katalog etc. 1897*“ entnommen.

Nische 8: *Kessel* mit Gehänge, ein sogenannter „*Bratlwagen*“ mit Tropfblech, zum Braten von Vögeln aus Steiermark; *Oblateneisen* mit Bildern und Sprüchen; unten *Bratspiessdreher*.

**Kasten III** (9—13): *Aeltere Bauernmajolica, Zinngeschirr und Bauerngläser aus den deutschen Alpenländern.*

In 9: „*Krainer Krüge*“.

Die sogenannten „*Krainer Krüge*“, von der Form typischer italienischer Weinkrüge, haben ein besonderes Kennzeichen in der Form ihres Henkels, der regelmässig eine stylisirte Schlange oder Eidechse mit einem Fusspaar darstellt und manchmal ganz „*tazzelwurmartig*“ mit Krönlein gebildet ist; für die Decoration ist meist der österreichische Doppeladler charakteristisch.

In 10—11: *Zinngeschirr*, darunter *Zunftumpfen*, *Meth-* und *Milchpietschen*, *Schüsseln* und *Teller* mit Gravirung sowie *Salzdosen*.

In 12: *Bauerngläser*, besonders bemerkenswerth die *Branntweinflaschen* und *Medicinflaschen* mit figuralen Bemalungen und Sprüchen in bunten Farben, manche in Thiergestalt (beim »*Fensterln*« von den Burschen mitgeführt).

Das alterthümlichste und volksmässigste Material für die Anfertigung von Geschirr ist das *Holz*, sonach kommt *Zinn* und Kupfer sowie Messing zur Verwendung. Das Glas ist das jüngste Geschirr.

In den *Pulten* 9—13: Verschiedene kleine Geräte zum täglichen Niessbrauch: in Pult 9 eine Sammlung von glasirten *Mehlspeisemodeln* aus Tirol, 18. Jahrhundert. In Pult 10 schöne *Lebzeltenmodel*, zumeist aus dem 18. Jahrhundert, überaus präcise in Holz geschnitten. vielfach interessant durch die Volkstrachtenbilder und mythologischen Vorstellungen, welche sich in denselben dargestellt finden (*Nicolaus*, *Schimmelreiter*, *Altweibermühle* u. s. w). In

den Pulten 12—13: *Pfeifen* und sonstiges *Rauchergeräth*.

Die Pfeifenschneider bildeten früher, wie zum Theil noch jetzt, ein eigenes Gewerbe, dessen Erzeugnisse volksmässige Formen und Ausstattung aufwiesen. Gewisse Formen



Fig. 1. Schlesischer Lebzeltenmodell.  
(Edelmann in der Tracht des 16. Jahrhunderts.)

und Verzierungsweisen können als typisch gelten; so die sogenannten „Nasenwärmer“, die Kärntner-Pfeifen (mit Perlmuttereinlage). Gegenwärtig ist die Pfeifenerzeugung als Hausindustrie in vollem Rückgange begriffen.

In Pult 13: *Feuerstähle* und anderes *Raucherzubehör*, darunter ein *Feuerreibholz* aus Tirol.

Nische 14: *Mosteimer* aus Kupfer von Tirol, *Getreidemulden*, mit eingeritzter Verzierung von der Gottscheer Sprachinsel; ferner „*Brotkrammeln*“ zum Schneiden des altgebackenen Brotes aus Oberösterreich und Tirol; *Mohnmörser* aus Kärnten, *Butterfass* u. s. w.

**Kasten IV** (15—19): *Hausrath und Volkscult aus den deutschen Alpenländern.*

Bemerkenswerth in 15 die schön in Kerbschnitt geschnitzten *Wäscheschläger* und *Rollhölzer* aus Salzburg und Kärnten; die bäuerlichen *Nähkissen* aus Tirol; ein *Wiegenband*, reich in Kerbschnitt (mit Doppeladler) decorirt, aus Oberösterreich; unten geschnitzte *Uhrständer* für Bauerntaschenuhren, Tirol; in 16 bemalte *Holzschachteln* und Dosen (Viehtauer Hausindustrie); ein *Brautschaff* für Mehl, 1793, bemalt, aus einer Brautausstattung, Oberösterreich; in 17 die *Brauttruhe* in Kerbschnitt, mit gothischen Motiven schön verziert, aus Enns, nebst zahlreichen anderen geschmückten *Schmuck- und Geldkästchen*; oben *Ofenkacheln*, zumeist aus Tirol, ferner ein hübsch verziertes Sensenfutteral; in 18 verschiedene *religiöse Darstellungen* und Heiligenfiguren, wie sie auf den »Altarln« der Bauernstuben anzutreffen sind; bemerkenswerth die *Kreuzigungsgruppe* aus Hall in 19.

In den Pulten 15—19: *Kleiner Hausrath und Arbeitsgeräthschaften*, und zwar: in Pult 15 *Schnupftabaksdosen*, Geldbeutel, Bürsten, Manger u. s. w.; in Pult 16 *Thür-, Kasten- und Truhenschlösser*, bemerkenswerth ein *Stallschloss* aus Holz, mit Holzschlüssel; in Pult 17 *Thürzieher*, *Thürklopfer*, *Schlüssellochplättchen* in mannigfaltiger Decoration; *Schlüssel*; in Pult 18

Sonnenuhren, ein bäuerlicher „*Sonnenring*“ aus Niederösterreich, ein anderer aus Tirol, *Thierfallen*, alterthümliche *Massstäbe* u. s. w.; in Pult 19 cultliche Gegenstände: *Vier gothische Seitenaltäre* aus dem *Modell der Kirche von Hallstatt* (siehe später); angefangene Schnitzarbeiten (Crucifixe); ein schönes Crucifix aus Ahornholz, die Schnitzfigur einer früheren Baderin von Hallstadt, sämmtlich Arbeiten des Schnitzers Johann Kininger (gestorben 1898) von Hallstatt.

Nische 20: „*Todtenbrett*“ aus dem Böhmerwalde: unten die Figur der „*Gmosgoass*“ aus dem Semmeringgebiete (zum Mädchen-schrecken).

**Kasten V** (21—25): *Volkscult und Volksschauspiel in den deutschen Alpenländern.*

Zur Aufführung der überall verbreiteten und mannigfaltigen *Volksschauspiele* dienten und dienen noch immer aus Holz geschnitzte und bemalte *Larven*, echte Erzeugnisse der primitiven Volkskunst. Die Volksschauspiele sind doppelter Art: *geistliche* und *weltliche*. Erstere, aus den *geistlichen Spielen* des ausgehenden Mittelalters hervorgegangen, haben sich zum *Passionsspiel* (in Böhmen, Tirol), *Frohleichnamsspiel* (Eger), *Weihnachts-* und *Dreikönigsspiel* (überall verbreitet) entwickelt; letztere entwickelten sich zumeist aus dem traditionellen lustigen *Faschingstreiben* (*Faschingsspiele*: Perchtenlaufen in Salzburg, Huttlerlaufen in Rum, Schemenlaufen in Imst) oder sind selbstständigen Charakters (Hexenspiel, Sommer- und Winterspiel, Die vier Landstände u. s. w.). Zu ihrer Aufführung gehören vor Allem die traditionellen charakteristischen Larven der wichtigsten Figuren. Es ist aber sehr schwer, wenn nicht unmöglich, infolge der Geringschätzung, welche bis vor Kurzem dieser Art von Volksbelustigung entgegengebracht wurde, einen vollständigen Satz von zusammengehörigen Masken beisammen zu finden. Am hervorstechendsten — und deswegen wahrscheinlich am häufigsten conservirt — sind unter allen Volksmasken die *Teufelsmasken*, wie sie unsere Sammlung zumeist enthält.

In 21—23: Holzmasken zum *Hexen- und Nicolausspiel* aus Krimml im Pinzgau, ferner

alterthümliche *Thiermasken*, wie *Einhorn* und dergleichen, aus geistlichen Volksschauspielen, *Lucifermasken*; in 24 eine *Goliath-Maske* von einem Passionsspiele in Brixlegg; die *Habergeiss* unten in 23 sowie 24—25 *Krippenfiguren*



Fig. 2. Schlesischer Lebzeltenmodel. (Königin)

aus der Umgebung von Zell am See; in 23 *Krippenfiguren* aus Schwatz in Tirol; in 25 eine grössere *Krippenfigur* aus Steiermark.

In den Pulten 21—25: *Volkscult und Aberglaube*: in 21 *eiserne Votivthiere*, wäch-

*serne Wallfahrtsspenden*, als Arme, Beine und Herzen.

Die *Votivfiguren* wurden in früheren Zeiten kunstlos aus Eisen geschmiedet. Man findet heute noch solche vereinzelt in den Alpenländern (Steiermark); meist sind es Thiergestalten (Rind, Schaf, Schwein), die in St. Leonhards-Capellen als Votivgaben aufbewahrt werden. (Siehe darüber *Prof. Meringer's* Nachrichten in den „Mittheilungen der Anthropologischen Gesellschaft in Wien“). Heute werden dergleichen Figuren fast ausschliesslich aus weissem oder rothem Wachs gemacht. Man kann sie in jeder Wallfahrts-capelle in Massen sehen. Die verschiedenartigsten Körpertheile werden, auf diese Weise in Wachs nachgeahmt, zum Dank für geheilte Krankheiten dem betreffenden Heiligen geweiht. Besonders zahlreich sind Votivgaben in Kirchen und Capellen, welche der heiligen Maria geweiht sind. Man sieht da nicht nur die Wachsfiguren, sondern mitunter sehr hübsch ausgeführte Gemälde in Wachs, die insofern auch einen volkskundlichen Werth besitzen, als sie ganz vorzügliche Trachtenbilder sind.

In 21: *Zaubermesser* mit gravirter Eisenklinge und Messingheft, Steiermark; *Wettermesser*, wird gegen Wirbel und Gewitter in den Wind geworfen, mit gravirtem Spruche:

„Ein solches Herz kein Leid vergisst.

Das von der Lieb' gewichen ist.“

1856, Steiermark; *Trudenmesser und Trudengabel* in Futteral; Messerklinge mit Zauberspruch, magischen Zeichen und Kreuzen. Wird den Kindern (bis zu neun Monaten) als Schutzmittel gegen Truden in die Wiege unter das Kopfende gelegt. Reitdorf, Salzburg. Endlich *bemalte Todtenschädel* aus den Beinhäusern von Salzburg und Oberösterreich.

Als ein abgeschwächter Ueberrest der primitiven Schädelverehrung erscheint die in einigen Alpenländern verbreitete und bis auf den heutigen Tag erhaltene Sitte der Bemalung des Schädels verstorbener Angehöriger zur Aufbewahrung im Beinhaus. Wegen des geringen Fassungsraumes der meisten ländlichen Friedhöfe müssen etwa alle 8–10 Jahre Umgrabungen derselben erfolgen, wobei die bevorstehende

Blosslegung der Skelettheile den Angehörigen gewöhnlich angesagt wird, um für die Reinigung, Bergung und Beisetzung der Knochen im Beinhaus Vor-sorge treffen zu können. Bei diesem Anlasse wird dann manchmal der Schädel vom Ortstischler mit verschiedenartigen Zielen und Emblemen bemalt. Am häufigsten ist der Blumen- oder Rosenkranz, der ganz im Styl, wie er die Alpenmarterln, Leichenbretter u. s. w. kennzeichnet, gehalten ist. Ein häufiges Motiv ist auch die Schlange, die sich um den Schädel windet und gewöhnlich aus einer Augenhöhle kriechend dargestellt wird. In anderen Fällen ist der Name des Verstorbenen in farbigen Buchstaben aufgemalt oder wenigstens die Initialen seines Namens.

Der Brauch ist in Oberösterreich und Salzburg häufig, in Steiermark und Kärnten vereinzelt anzutreffen, fehlt dagegen in Tirol.

(Vergl. Zeitschrift für österr. Volkskunde, I. p. 80 ff.)

*Schädel* mit Lotterienummern beschrieben. Aus dem Beinhaus von Maria-Wörth, Kärnten.

Die mit Nummern bis 90 beschriebenen Schädel werden heimlich in die Kirche zur Messe gebracht; indem man den Schädel während des Dienstes unverwandt ansieht, verschwinden alle Nummern bis auf einige, welche dann gezogen werden sollen. Dieser Aberglaube ist in den Alpenländern, wie aus Böhmen, nachgewiesen.

(Vergl. Zeitschrift für österr. Volkskunde, I. S. 80—81, II. S. 375.)

In Pult 22: *Taufschüsseln* aus Messing mit der Darstellung von Adam und Eva (verbreitetes Motiv), *Weihbrunnen* und sogenannte „*Amasdedln*“, Amulette; in 23 kleine Crucifixe und Anhängseln von religiöser Bedeutung; in 24 Wallfahrtsvotive aus Wachs, geschriebene Gebetbücher, zwei sogenannte *Bärmuttern*, gegen Uteruskrankheiten in Tirol aufgeopfert.

(Siehe darüber Zeitschrift. für Volkskunde. Berlin, Bd. X, S. 420 ff.)

In Pult 25: *Firmbreverl* aus Wachs (Vieh-tau), Pinzgauer *Krippenfiguren*, ein schönes Glasbild, die Anbetung Jesu durch die heiligen drei Könige darstellend, typisch.

Nische 26: *Todtenbrett* aus dem Böhmerwald, ein *Knochenschlitten* aus Salzburg, unten ein *Bergschlitten*, sogenanntes Tazzel- oder »Verwalterross« von dem Rauriser Goldbergwerk, Fahrzeug auf Schnee.

## II. Deutsche in den Sudetenländern.

**Kasten V** (27—31): *Hausrath* von den Deutschen in Mähren, Böhmen und Schlesien.

In 27—28 bäuerliche Majolica aus dem Böhmerwald, dem Riesengebirge und aus dem deutschen Theile von Schlesien; bemerkenswerth in 27 die sogenannten *Bunzlauer Krüge* aus Landskron in Böhmen, in 28 ein *Tauftopf*; in 29 *Zunftschilde* der Weber, Schneider, Büchsenmacher u. s. w. aus verschiedenen deutsch-mährischen Städte, ein *Zunftwillkomm* 1626 aus Schlesien; ferner 2 *Wettertrompeten* aus Böhmen, mit denen der Flurwächter gegen Hagelwolken blies; (vergl. Zeitschrift für österr. Volkskunde II, S. 127, 339); unten *Modelle des Mobiliars* von Böhmerwaldhäusern; in 30 *böhmisches Glas* in volksmässigen Formen, Geschenk- und Festkrüge, Branntweinflaschen u. s. w.; unten Zinnkrüge aus dem 18. Jahrhundert mit reicher Gravirung und Legenden; in 31 *Figuren* eines unvollständig erhaltenen *Krippenspielles* aus der Budweiser Gegend (aus dem Besitze der Familie Littmann).

In den Pulten 27—31: In 27 zwei alterthümliche Liebesbriefe, bemalt und mit ausgeschnittenen Zieraten, in Versen; ferner bemalte *Ostereier* aus der Iglauer Sprachinsel.

Das Osterei, namentlich bei den Slawen sehr beliebt, ist die Gabe der Mädchen an die Bursche für fleissiges Tanzen während des Jahres; vor Allem aber schickt man

dasselbe an Personen, die in der Fremde weilen, auf dass sie auch dort der Heimat gedenken. Es gibt beispielsweise in Mähren in einzelnen Dörfern Eiermaler, von denen mancher weit über tausend Eier zur Osterzeit malt und mit Sprüchen versieht. Das Verfahren ist folgendes: Mit der Rinde des



Fig. 3. Schliesischer Lebzeltenmodel. (Edeldame.)

Apfelbaumes wird das Ei zuerst gelb gefärbt. Was gelb bleiben soll, wird sodann mit einer feinen Wachsschicht bedeckt, worauf das Ei mit Zwiebelschalen roth gefärbt wird u. s. w. Jetzt erst wird mit dem Griffel Zeichnung und Spruch eingeritzt. Letzteres ist das Wichtigste. Alles, was beizugehen ist, soll diesen nur deuten.

In einigen Gegenden, so um Lundenburg und Prossnitz, begnügt man sich, das Ei roth oder blau zu färben und dann die Zeichnung herauszuritzen. In neuerer Zeit beklebt man die Ostereier mit Flitterwerk. In Galizien werden auch Wollfäden zur Verzierung verwendet. Am einfachsten ist die Färbemethode in den Alpenländern, wo die Eier in Zwiebel-schalen, buntes Papier und dergleichen gewickelt und so durch Kochen gefärbt werden.

Siehe die Abhandlung: „Das Osterei in der Iglauer Sprachinsel“ von Prof. Fr. P. Piger (Zeitschrift für österr. Volkskunde, II. S. 23 ff.).

In 28 *eiserne Votivthiere*, darunter (selten) eine Biene, ein *Leuchtermännchen* aus Eisen, *Raithölzer* aus dem Böhmerwald.

(Siehe darüber Zeitschrift für österr. Volkskunde, VI. S. 150 ff.)

In 29 volksmässige *Glasbilder* aus dem Böhmerwald mit Heiligen, darunter der Viehpatron Patrizius, Haussegen aus dem Riesengebirge; in Pult 30 eine Sammlung der im Böhmerwald typischen *Schnupftabakfläschchen* aus Glas, ferner Dosen aus Birkenrinde, ein „*Tabakscherm*“, Buttermodel u. s. w.; in Pult 31 Krippenfiguren aus der Budweiser Gegend und Photographien mit Darstellung des Christkindspiels aus dem Riesengebirge.

Oben am Kasten Bilder mit Darstellung einer *Schönhengstler Bauernhochzeit*.

### Die Deutschen in den Alpenländern.

Nische 32: *Musikinstrumente* der Deutschen in den Alpen- und Sudetenländern. Bemerkenswerth das Iglauer Streichquartett mit Ploschprment, Klarfiedel und Grobfiedel (vergl. Zeitschrift für österr. Volkskunde, IV. S. 105); ein altes Pinzgauer Hackbrett, 18. Jahrhundert, ein *Stroh-fiedel* aus Tirol, *Glöckltruhen* aus Steiermark und Kärnten, eine geschnitzte *Osterratsche* aus Lanzenkirchen u. s. w.

Gegenüber in der Nische einige alterthümliche *Grabkreuze* aus Holz und Schmiedeeisen von Dorffriedhöfen in Salzburg und Oberösterreich.

Um die Säule angeordnet: *Todtenbretter* (auch *Rebretter* genannt) aus Salzburg und dem Böhmerwalde, zumeist in Nachbildungen.



Fig. 4. Votivgabe: »Bärmutter«, Tirol. (Siehe S. 24.)

Die Sitte, die *Todtenbretter* (auch *Leichbretter*, *Leichladen*, *Rebretter* genannt), auf welche die *Leichen* nach dem eingetretenen Tode bis zur *Einsargung* gelegt werden, hinterher — bemalt und mit *Sprüchen* versehen — im Freien aufzustellen, auf *Fusssteigen*, besonders auf dem Wege zur Kirche, meist über Gräben, ist im Böhmerwald, von der Oberpfalz im Norden an über die Donau herab bis ins Tirolische, ferner im bayerischen Wald, in Salzburg, Oberösterreich, in Westböhmen (Pilsen) und im nordöstlichen Winkel Böhmens (Braunau) verbreitet — eine höchst beachtenswerthe alterthümliche Form des Seelencults, der sich über ein weites Völkergebiet erhalten hat. Die *Sprüche* und *Bilder* auf diesen Brettern bewegen sich auf einem eigenthümlichen Mischgebiet zwischen *Volks- und Kunstpoesie* und *Symbolik*.

Vergl. Dr. W. Hein: „Die geographische Verbreitung der Todtenbretter.“ Mittheilungen der Anthropol. Gesellschaft in Wien, XXIV. S. 56, woselbst auch die Literatur zusammengestellt ist.

Ober den Todtenbrettern an der Säule:  
*Alte Trachtenbilder* aus Oberösterreich und Steiermark.

Bemerkenswerth sind auch — im linken Seitengang — die alterthümlichen, zumeist aus dem 18. Jahrhundert stammenden *Laden-* und *Handwerkerschilde* aus den Alpenländern.

**Kasten VI** (33—35): *Figurinen mit Volksspieltrachten*: In 33 ein Südtiroler *Weinhüter*, »Saltner«, mit Hellebarde und kolossalem Hut, woran Fuchsfell, Eichhörnchen und dergleichen hängen, drei Tresterertänzer, ein Maskenanzug aus Südtirol, ein *Tiroler* „Zotller“ oder „Huttler“.

(Siehe Zeitschrift für Volkskunde, Berlin, Bd. IX, S. 109 ff.)

Vorne 2 *Eisstöcke* zum Eisschiessen und Pulverhörner. Am Kasten eine *Hellebarde* aus Vorarlberg, von Flur- und Nachtwächtern gebraucht, ferner eine *eiserne Hand*, die als Wegverbot der Saltner dient.

**Kasten VII** (36—37): *Zwei Figurinen von sogenannten Altartuxern*.

(Siehe darüber: Zeitschrift für Volkskunde, Berlin, Bd. IX, S. 117—119.)

**Kasten VIII** (38—39): *Alle Volkstrachten aus den deutschen Alpenländern*: In 38 ein reicher *Salzburger Flachbauer*, Ende des 18. Jahrhunderts; *Oberpinzgauer Männertracht*, zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts, Geschenk Seiner kaiserl. u. königl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs *Ludwig Victor*: in 39 die *Murthaler Frauentracht* um 1810 (Steiermark); *Tracht* einer *Bürgersfrau* aus Rottenmann um 1800; *Sulmthaler Weibertracht*,

*altsteirische Männertracht* aus dem Ennsthal um 1800. An der Hinterwand des Kastens: Alterthümliche Gewebe und Bauernstickereien.

**Kasten IX** (40—41): *Tiroler Trachten: ein Jenesier Bergbauer sammt Ehefrau*, Südtirol; an der Hinterwand: Gestickte Altarstreifen aus Tirol (Monstranze, Namen Jesu).

Nische 42: *Hirten- und Sennengeräthe* aus den Alpenländern und dem Böhmerwald. Bemerkenswerth der *Regenmantel* eines niederösterreichischen Hirten aus Bast, *Kuh- und Ziegenglocken*, zum Theil an gestickten Halsbändern aus Leder, *Faschings- und Pfingstpeitschen*. *Rasselstöcke*, ein reich mit volkmässigen Darstellungen ausgeschnittener *Hirtenstab*, *Milchseihner*, *Schwarzbeerriffler* u. s. w.

Tisch 43: Eine *Krippe* des Schnitzers + Johann Kininger in Hallstatt mit theilweise beweglich eingerichteten Figuren, nach alten Bildern und Motiven gearbeitet.

Tisch 44: *Modell der Kirche von Hallstatt* vor dem Brand, innen vollständig eingerichtet, mit sehr bemerkenswerth geschnitztem Hochaltar, Kirchenbänken, Orgel u. s. w.; ein Werk desselben Schnitzers.

Tisch 45: *Modell eines deutsch-böhmischen Bauernhofes* mit Wohnhaus, Stall und Scheune, Alles unter einem einzigen Dach; das Wohnhaus und die Wirthschaftsgebäude sind vollständig ausgerüstet.

Tisch 46: *Modelle einer oberschlächtigen Mühle* von Oberösterreich sowie einer *Dreschtemne*; beweglich eingerichtet: Werke des Schnitzers Johann Kininger von Hallstatt; *Modell einer Gebirgsbaude* aus dem Riesengebirge.

Stufenpostament 47: *Spinnräder, Spinnrockenstäbe* und *Bandwebstühle* aus den deutschen Alpenländern und Sudetenländern.

Nach dem bäuerlichen Wirthschaftsprincip erzeugt das Haus, was das Haus benöthigt. Die Sorge für die Kleidung ist Weibersache, vom Spinnen der Wolle bis zum Aussticken des fertigen Gewandstückes. Das Spinnen geschieht auf primitiverer Stufe durch die freie Hand vom *Spinnrocken* auf die *Spindel*, in fortgeschrittenerer Weise durch das *Spinnrad*. Es entspricht den ethnographischen Verhältnissen in Oesterreich, dass die Belege für das erstere Verfahren in der Sammlung zumeist aus Istrien, Dalmatien und der Bukowina, wirthschaftlich sehr zurückgebliebenen Gebieten, stammen.

Man unterscheidet *Handspinnräder* und *Tritträder*. Bis ins 14. Jahrhundert wurde alles zum Spinnen verwendete Material mit der *Spindel* versponnen. Mit der gesteigerten Einfuhr von Baumwolle nach Europa im 15. und 16. Jahrhundert kam das Spinnrad auf, und zwar zunächst das *Handrad*, mit welchem vorzugsweise Baumwolle versponnen wurde. Das Spinnen mit dem Handrade geschieht dadurch, dass, nachdem der Anfang des Fadens an der Spindel befestigt ist, die linke Hand den Faden bildet, während die rechte das Triebrad dreht, wodurch dem Faden die Drehung ertheilt wird. Das Spinnen mit dem Handrade geht sehr langsam vonstatten, es wurde deshalb dieses Spinngeräth fast überall durch das *Trittrad* (Spinnen mit Spindel, Flügel und Spule) verdrängt. Verwendung findet das Handrad in unseren Gegenden nur vereinzelt noch als Spulrad bei Hauswebern. Die Erfindung des deutschen Flachsspinnrades wird Johann Jürgen in Wattenbüttel zugeschrieben (16. Jahrhundert). Zur Aufnahme des zu verspinnenden Rohmaterials dient ein langer *Stock* (Rocken, Kunkel), der entweder am Spinnrade selbst eingesteckt ist oder als ein selbstständiges *Rockengestell* auftritt. Sitzend spinnt dann die Frau von dem neben ihr stehenden Rocken.

Der gesponnene Faden wird auf kleinen *Handwebstühlen* zu Borten, Bändern und Gurten verarbeitet, mittelst der *Hauswebstühle* zu ganzen Zeugen. Vergl. *Hugo von Rettich*: Spinnradtypen. 1895.

Tisch 48: *Schnitzwerk*, die Kirche von Hall darstellend; Modelle einer *Hammerschmiede* und einer *Sägemühle*, beweglich eingerichtet;

Werke des Schnitzers † Johann Kininger von Hallstatt.

Nische 49: *Flachsbrecheln* mit Flachsriffeln von verschiedener Grösse und Einrichtung.

Nische 50: *Geld- und Reisekoffer*.

Diese alterthümlichen Behälter dienen zumeist zur Aufbewahrung von Werthsachen, Schriftstücken und Hartgeld, das der Bauer bei Fahrten auf den Viehmarkt oder bei sonstigen Kaufgängen mit sich führt.

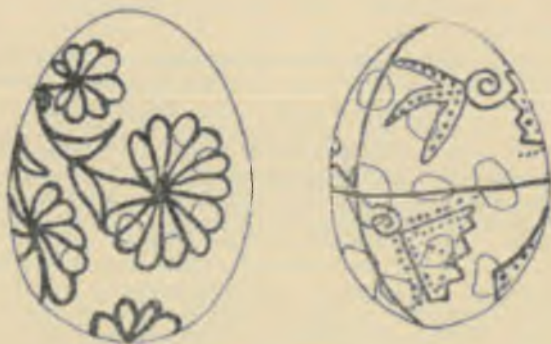


Fig. 5—6. Ostereier aus der Umgehung von Czernowitz.

**Kasten X** (51—53): *Gestickte Wäsche aus den deutschen Alpenländern.*

Die Bauernstickereien, der Gegenstand des Hausfleisses der Frauen und Mädchen sowie auch der Männer, erscheinen zum Theile als *Bestandtheile der Trachtenstücke* an der Kleidung und Leibwäsche, zum anderen Theile als Zierat im Hause an der *Tisch- und Bettwäsche* sowie im Behange von Hausaltar, Eckkästchen u. s. w. Während die erstere Verwendungsweise in den deutsch-österreichischen Alpenländern fast gänzlich fehlt, indem nur mehr Busentüchlein oder Kopftuch der ländlichen Bevölkerung mit Stickerei verziert werden, ist unter den Czechoslawen, Polen und Rutenen die Handstickerei am Costüm und im Hause gleich

häufig, was auch von den Südslawen, Slowenen und Dalmatiner-Serben gilt.

Was die *Technik* dieser Stickereien betrifft, so ist sie eine überaus mannigfaltige und kunstvolle; die grösste Mannigfaltigkeit der schwierigsten Stichtarten herrscht in Mähren und Böhmen. Wie die *Motive*, die in buntester Combination zur Verwendung kommen, sind sie traditioneller Besitz der Bauernbevölkerung und verlieren sich in ihren Anfängen sicher im Dunkel prähistorischer Übung.

Wie die Tracht ist die Stickerei in ihren Besonderheiten mit der ethnographischen Zugehörigkeit ihrer Erzeugerinnen verknüpft. Bezüglich der *alpenländischen Stickereien* — Altardeckchen, Almtücher. Betteinsätze und Busentücher — lässt sich dies allerdings nur mehr mit gewissen Einschränkungen darthun. Kärntner und Krainer Arbeiten sind durch braunrothe Schafwollstickerei und gewisse stylisirte Vogelfiguren charakterisirt, Tiroler Stickereien durch häufige religiöse Motive, Namen Jesu oder Maria, Monstranze u. s. w.

N i s c h e 53: *Glaskästchen mit Bauchranzen*, die mit zerschliessenem Pfaufederkielen ausgestickt sind; aus den deutschen Alpenländern.

Die Männergürtel in unseren Alpenländern bilden einen eigenen Typus, dessen Verbreitungsgebiet ein ziemlich beschränktes ist. Ursprünglich, so weit sich derzeit übersehen lässt, bestanden sie aus einem ziemlich breiten Lederstreifen, der entweder ganz oder reihenweise mit Zinnstiften beschlagen wurde. An einem Ende sitzt die grosse, mitunter sehr sorgfältig verzierte Metallschliesse. Neben den Zinnstiften wurden auch Zinnknöpfe mittelst Stanzen eingeschlagen, wodurch eine freiere Verzierungsthätigkeit platzgreifen konnte. Zumeist sind es Motive aus der Pflanzenwelt, Trauben und dergleichen, denen wir begegnen. Häufig werden die Zwischenräume auch mit farbigem Leder ausgelegt. Hie und da sind derartige Gürtel ungemein reich verziert, selbst der Doppeladler findet Eingang. Einige sind datirt, und zwar aus dem 17. bis Ende des 18. Jahrhunderts. Darüber hinaus dürfte die Zinggürtelbearbeitung kaum mehr betrieben worden sein. Das Verbreitungsgebiet der Zinggürtel ist nur auf die Alpenländer (Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Steiermark und Kärnten) beschränkt. Sehr selten ist die Verwendung von Messing an Stelle des Zinn.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts fing man an, die Gürtel mit den zerschliessenem Kielen von Pfauenfedern auszusticken, wodurch die Ornamentirung derselben wesentlich erleichtert wurde. Das figurale Motiv (Löwen, Doppeladler, Gamsen.

Ochsenköpfe) gewann neben dem pflanzlichen und geometrischen einen bedeutenden Spielraum. Auch vollständige Namenszüge treten an Stelle der früheren Initialen. Je nach dem Stande des Besitzers wechselte die Verzierung: Fleischauger, Fuhrleute, Jäger, Bauern hatten ihre eigenen Embleme. Diese Gürtel sind zugleich Geldkatzen, deren Oeffnung durch einen grossen, meist ovalen und reich gestickten Schild verdeckt ist. Ihr gewöhnlicher Name ist „*Bauchranzen*“. Verfertigt wurden und werden sie nur von einzelnen Riemern; so lebt heute noch in Radstadt der „Reamer Antoni“, der dereinst solche Bauchranzen stickte. In St. Georgen im Attergau, in Regau u. a. O. sassen derartige Riemer. Es zeigen daher die Bauchranzen bei ihrer allgemeinen Aehnlichkeit doch bestimmte Typen, die den Meister verrathen. In Oberösterreich, Salzburg, dann auch im Riesengebirge und im östlichen Theile Böhmens, wo diese Bauchranzen einst Mode waren, werden sie nur mehr von den Greisen oder gar nicht getragen, daher auch nicht mehr verfertigt. In Tirol sind sie dagegen noch sehr verbreitet. Die breitesten und am reichsten verzierten Bauchranzen kamen im Mühlviertel (Freistadt an der Aist) vor und verbreiteten sich von da nach Böhmen.

Tisch 53: *Modell des Hallstätter Zwangs*, Werk des † Johann Kininger in Hallstatt.

Glaskasten 54: *Bauchranzen* aus Leder, mit Pfaufederkielen ausgestickt, Tirol.

**Kasten XI** (55): *Goldhauben* aus Niederösterreich und speciell aus Wien, sogenannte „*Brettthauben*“ aus dem oberen Waldviertel, unten *steirische Brautgoldhauben*. An den Kastenseiten: *Frauenfilzhüte* aus Nieder- und Oberösterreich.

Glaskasten 56: *Bauchranzen* mit Pfaufederkielstickerei, Messing- und Zinnieten, Tirol.

**Kasten XII** (57—60): *Tiroler Volkstrachten*: in 57 *Meraner Tracht*, in 58 *Sarnthalerin*, in 59 männliche *Tracht* des *Passeierthales*, in 60 *Pusterthalerin*.

In den Pultern 57—60: Oben *Bauchranzen*- und *Schuhschnallen*, in 57 *Kropfketten*, aus mehreren Gängen bestehend, mit meistens

viereckigen *Schliessen*, die zumeist mit feinen Filigranarbeiten verziert und mit Steinen oder Perlen (aus Glas) besetzt sind. Diese Halsketten bildeten eine Specialität der oberösterreichischen und salzburgischen Goldschmiede. Heute sind sie noch im Pongau bei den Frauen und Mädchen allgemein üblich, in Oberösterreich sind sie schon fast ausser Gebrauch gesetzt.

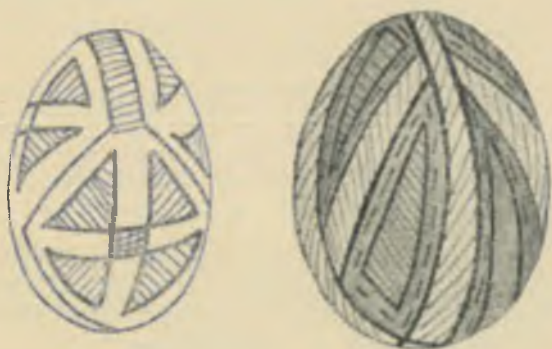


Fig 7—8. Oster Eier aus der Bukowina.

In 58: *Steckkämme* aus Bein oder Horn, *Bauernringe*, darunter *Schlag-* und *Raufringe*; in 60 bäuerliche *Taschenuhren*, Silberfiligranknöpfe für Westen und Röcke u. s. w.

Glaskästchen 61: *Bauchranzen* aus Steiermark und Kärnten.

**Kasten XIII** (62): *Linzer Gold-* und *Perlenhauben*; *Fraisenhäubchen*, *Brautkrone* aus Mariazell, *Böndlhaube*. An den Seiten: *Filzhüte* aus Steiermark.

**Kasten XIV** (63—66): *Alpenländische Volkstrachten* und *Trachtenstücke*.

In 63: Weibliche Tracht aus dem *Montafoner* Thal mit Haarcylinder, daneben das Brautkrönl; in 64 *Gottscheerin*, in 65 *Gottscheer Männerrock*; in 66 bäuerliches *Messgewand* aus Istrien; am Boden *Brustlatze* aus Vorarlberg und *Leibchentheile* aus Istrien und Görz.

Vorne eine Truhe mit Bärenpratzen aus Istrien; auf derselben *Druckmodel*, aus Holz geschnitten, mit in Holz gestochenen oder durch eingesetzte Drahtstiften hergestellten Druckmustern für den Handdruck. Aus Südtirol, Steiermark und Oberösterreich.

Diese Druckmodel für Blaufärber, welche mittelst Handdruck auf grober, meistens blaugefärbter Hausleinwand verwendet wurden, stammen zumeist aus dem Ende des 18. und dem Anfange des 19. Jahrhunderts und sind seither gänzlich ausser Gebrauch gekommen. Ihre Anfertigung war seinerzeit eine recht kostspielige. Der Preis des Stückes belief sich durchschnittlich auf fl. 2—4.

*Bedrucktes Zeug*, mittelst solcher Handdruckmodeln von Blaufärbern dessinirt, aus größter hausgewebter Leinwand. Vom Blaufärber Emesberger in Offenhausen.

Truhe mit geschnitzter Vorderwand, Tirol.

Die Truhe ist das im Bauernhause noch zäh fortdauernde gebräuchlichste mittelalterliche Möbelstück, das auch zum Sitzen und als Liegestatt dient. Man sondert und bewahrt in ihnen den Hausrath, insbesondere Kleider und Wäsche auf. In den Bodenräumen haben sie meist ihren bevorzugten Platz, und es ist überall zu beobachten, dass von den dort aufgestellten Truhen jede einzelne einem bestimmten Familienmitgliede als Eigenthum gehört, namentlich oft den Mädchen.

Glaskasten 67: *Bauchranzen* mit Pfaufederkielen ausgestickt und mit Zinnstiften decorirt, Oberösterreich und Salzburg. *Frauen-gürtel* aus gepressten und Kettengliedern, Salzburg.

**Kasten XV** (68): *Frauenhauben* mit Gold-einsätzen aus Kärnten; *Pelzmützen* aus Tirol; *Pelzmützen* mit Goldbündel aus Salzburg; *Pelzmütze* mit Goldbündel, Ischler Gegend; *Mädchenhaube* aus weissen Spitzen aus dem Gailthale; *Brautkrone* und *Fatzelhaube* aus Vorarlberg; *Frauncylinder* aus geflochtenem Stroh (19. Jahrhundert), aus Rauris, Salzburg.

Zu beiden Seiten: *Tiroler Hüte* aus Filz und *Kärntner Sammthaube*; Haubenstöcke aus Tirol; *Fatzelkappen* oder *Wollhauben* mit geschlossenen oder aufgeschnittenen Noppen, Tirol.

Glaskasten 69: *Bauchranzen*, Oberösterreich.

### Deutsche in den Sudetenländern.

**Kasten XVI** (70–73): *Trachten aus Böhmen* (deutsche Gebiete): In 70 *Frauen-costüm* aus Luk im Luditzer Bezirk (weiteres Egerland); *Männertrachten* aus dem Braunauer Ländchen; *Frauentracht* aus Braunsdorf in Schlesien.

Vor dem Kasten *Truhe*: *Kindersesselchen* mit dem Namen Jesu, aus Krain; Oberpinzgauer *Lehnstuhl* mit einer Armlehne (typisch); *Truhe*, geschnitzt, Küstenland; *Holzwiege* mit Drudenfüßen gegen das Verhexen, Gottschee.

**Kasten XVII** (74): *Gold- und Silberhauben* aus Deutsch-Böhmen; *Gold-, Silber- und Seidenhauben* mit Pelzbesatz, Schlesien. Zu beiden Seiten *Männerfilzhütte* aus Mähren und Schlesien; *Haubenstock* aus Thon, Leitmeritz.

---

## Zweiter (Galerie-)Saal: Slawen und Romanen.

### Wandfläche 75: Italiener in Istrien und Dalmatien.

Bemerkenswerth sind: *Weinkrüge* »pinta«, mit Aufschriften, wie »Bevi, Anna«, »Bevi cara« u. s. w.; *Teller* aus der Görzer Gegend. italienische *Monatsteller*, Teller mit Matrosenbildern und verschiedenen Trachten; *Oellampen*, sogenannte Florentinerlampen aus Messing; *Holzschnitzwerke* venetianischen Charakters aus Dalmatien; *Kuchenmodel* aus Ragusa; *Kupferkessel* in schöner getriebener Art aus Friaul; *Wärmebecken* aus Görz.

Die istrianischen Weinkrüge von bestimmter Art sind venetianischen Ursprunges und werden durch die Fischer überall verbreitet; selbst von grossen Schiffen auf überseeischen Linien gelangt das Schiffservice durch die Matrosen, die sich aus der Istrianer und Dalmatiner Bevölkerung recrutiren, zu überraschender Ausbreitung in den kleinsten Dörfern und Flecken.

Bezüglich der Form des südlichen Weinkruges lässt sich nicht minder wie in der Decoration der südliche, italienische Einfluss beachten.

Der Schnabelkrug mit Henkel, der sich in Dalmatien, Istrien und dem Küstenland, in Krain bis nach Untersteier und in Südtirol findet, ist italienisch, wie der cylindrische Masskrug deutsch ist.

### Czechoslawen in Mähren und Böhmen.

**Kasten XVIII** (76—80): *Czechoslawische Majolica*. In 76—77 Schüsseln, Teller, Krüge, Plutzer u. s. w. von Wischau, Olmütz, Ung.-Brod u. s. w. In 78 *Slowakische Keramik* mit Szenen aus dem ländlichen Leben bemalt, in 79 unten *Keramik* aus Mährisch-Sternberg, Widmung der verstorbenen Frau Rosa Fried-

mann; in 80 *böhmische Krüge*, unten ein *Tauftopf* aus Oberthemenau, eine sehr schöne *Backform* ebendaher.

In den Pulten 76—80: *Schüsseln* und *Teller* aus Mähren und Böhmen, zumeist slowakisch; in 80 *Keramik* aus der Umgebung von Lundenburg, beispielsweise die *Platte* mit St. Florian.

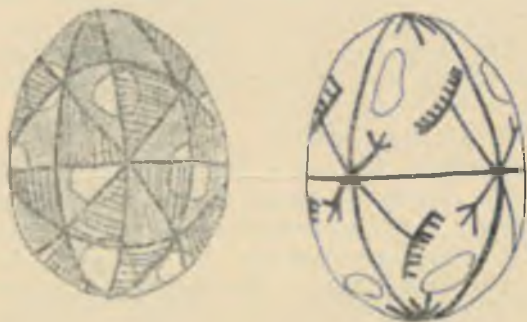


Fig. 9—10. Ostereier aus der Bukowina.

Die böhmische Keramik, wie die österreichische und deutsche von der italienischen im 16. Jahrhundert beeinflusst, hatte ihre Mittelpunkte in Prag und Kutteneberg. Bemerkenswerth ist, dass die bemalte Keramik in Böhmen keine reiche Entwicklung findet. Grosse Verbreitung fand die sogenannte Bunzlauer Waare. Eine weit intensivere Blüthe erfuhr die Keramik in Mähren, wo die Töpferkunst verschiedene Mittelpunkte fand und eine reiche Typenbildung eintrat. Iglau, Znaim, Wischau, Neudorf bei Ung.-Hradisch, Teltsch und Zlabings haben die bemerkenswerthesten Töpfereien aufzuweisen. Die mährische Töpferkunst wirkte durch die Slowakei bis ins Gebiet der ungarischen Slowaken aufs Intensivste ein.

**Pultkasten XIX (81): Mährische und böhmische Hauben und Stickereien.**

Ausserordentlich gross ist der Reichthum an *nord-slawischen Stickereien*. Die *mährische Hauptgruppe* — in

Arbeiten der Slowaken, Hannaken und Wallachen zerfallend — weist in Einsätzen, Hauben, Kragen- und Aermelborten, Lein- und Kopftüchern, Vorsegetüchern u. s. w. eine gewisse Zahl von ganz typischen Verzierungsformen auf, die nach Technik und Verzierungsmotiven streng localisirt sind. Dasselbe gilt von den czechischen Arbeiten in Böhmen. Im Osten sind hier die Arbeiten mit rother Baumwolle im Stielstich und Flachstich ausgeführt; charakteristisch als häufigstes Motiv erscheint der Doppeladler, während beispielsweise für Wallachen und Hannaken Apfel- und Herzmotive typisch sind. Für Nordböhmen ist wieder die im Piquestich gearbeitete weisse Haube mit Vogelfiguren typisch u. s. w.

Auf dem linken Pultbrett: Altzechischer *Männerrock* und *Weste*, reich gestickt, sammt *Hut*, von Taus; rechts: eine *Zunftlade* aus Jablunkau, Ostschlesien.

**Kasten XX** (82): *Brauttücher* aus Südböhmen. Reich in bunter Seide, durchwegs in Plattstich; mit Perlen und Flitterbenähung und mit Handspitzen verziert.

Auf dem Kasten: *Südmährische Keramik* und kupferne Salzfüßer. Seitlich *Wallfahrtsbilder* aus Wachs und *Glasbilder* (18. Jahrhundert) aus der Lundenburger Gegend.

**Kasten XXI** (83): *Trachten* und *Trachtenstücke* aus Böhmen. Bemerkenswerth südböhmische *Mädchentracht*, *Weibertracht* aus der Pilgramer Gegend; *Brauttücher* und Stickereien von *Wochenbettvorhängen*.

**Kasten** (84—87): *Mährische Volkstrachten*.

In 84 *slowakische Mädchen* von Gross-Blattnitz; in 85 *slowakische Bursche*, ebendaher; in 86 *Slowakin* aus Gaya; in 87 *polnischer Mantel*, Krakauer Gegend, Galizien. An der Seite Stickereien von *Wochenbettvorhängen*.

Vor diesem Kasten:

**Pultkasten XXII**: *Mährische Stickereien* (Mädchenkragen, Satkaenden), Ostereier aus Ung.-Hradisch.

**Pultkasten XXIII** (88—90): *Stickereien und Volkscult aus Mähren und Schlesien.*

In Aufsatz 88 gestickte *Brauttücher*, *Brautschärpen* und *Mädchenkragen*. *Schnitzbild*: »Mutter Anna Selbdritt«, eine *Faschingspuppe* zum Todaustragen, eine „*Ferula*“ für den Pravo, *Nicolaushaube* aus Schlesien; in Aufsatz 89 gestickte *Brauttücher* und *-Schräpen*. *Schnitzwerke*: Muttergottesbilder, Moses, Jesus am Brunnen, die heilige Familie, Verkündigung Mariae, Taufe Jesu, heilige Veronika; ferner die drei Scepter der heiligen drei Könige von einem Grulicher Weihnachtsspiel.

In den Pulten 88—89: *Schräpen* und *Krägen*, reich gestickt, Mähren; in 90 bemalte *Ostereier*, zum Theil Eigenthum des regierenden Fürsten Johann Liechtenstein. An den Seiten: *Krippen* aus Mähren und Schlesien.

**Kasten XXIV** (91): *Mährische Stickereien* in prachtvollster Ausführung. Eigenthum des regierenden Fürsten Johann Liechtenstein.

Auf dem Kasten *Modelle von Holzschlössern* der Huzulen in Galizien.

Tisch 92: *Modelle der charakteristischen Zaunformen* in den Karpathen.

**Kasten XXV** (93): *Czechoslawische Hauben* und Trachtenstücke.

Oben *Bundhauben* »Kokes« der Croatinnen bei Lundenburg; *Iglauer Gold-, Silber- und Trauerhauben*, Gold-, Silber- und Brocathauben aus Mähren; unten *Mieder* und *Schürzen* in reichster Stickerei; auf dem Kasten unglasirtes *mährisches Bauerngeschirr*.

#### Polen und Rutenen.

**Kasten** (94—97): *Polnische und rutenische Volkstrachten von Schlesien und Galizien.* In

94 *Weibertracht* der Wasserpolen, Teschener Kreis; in 95 *alte Männertracht* der Wasserpolen; in 96 *Goralentracht* in den Beskiden; in 97 *Rutenin*; in 98 *Rutene*.

Vor dem Kasten *Truhen* mit eingelegter Arbeit aus Krain und Görz, geschnitzte *Sessel* aus Ponteba, *Spinnrocken* aus Böhmen.

Tisch 99: *Modell eines rutenischen Webstuhles* mit Spulrad, Spule, Schussgarn und Haspel.



Fig. 11—12. Ostereier aus der Bukowina.

Tisch 100: *Oberkrainer Braut- und Bundhauben* mit Goldeinsätzen (in Sprengtechnik).

**Pultkasten XXVI** (101—103): *Bemalte Ostereier* aus Galizien und der Bukowina. In 101 von den Rutenen, in 102 von den Rumänen, in 103 von den Huzulen.

(Vergl. Zeitschrift für österr. Volkskunde Bd. V, S. 155 ff.)

Auf der Pultfläche: *Schusterzunflade*, Jablunkau; polnisches *Marionettentheater*, Eigentum des Herrn Alfred Szepanszky; *Kürschnerzunflade*, Ostschlesien.

**Kasten XXVII** (104): *Rutenische Weiber-  
oberhemden*, Bukowina.

An die Oberhemden werden die sackartigen Unterhemden aus grober Hausleinwand angenäht.

Die reichen Verzierungen der Krägen, der Achseln und der Aermel sind in folgenden Sticharten ausgeführt: Tambourstich, theils in Gold, Silber und Wolle, Janjinastich (Kreuznaht), Kreuz- und Strichstich, Feston-(Schling-)stich, verschiedenen Füllstichen, Stielstich, schieferm Gobelinstich, Perlenbenähungen und Festonknötchen. Am Obertheile des Aermels, unmittelbar unter der Achsel, ist ein breiter Streifen meist weiss, zuweilen auch gelb und schwarz, bloss mit der ersten Tour des Strichstiches ausgeführt; manchmal wird dieser Streifen durch eine gewebte schwarz-gelbe Bortenaufgabe ersetzt. Hie und da kommt auch beides vor. Die verschiedenen Ornamente sind für die einzelnen Gegenden, ja für die Dörfer charakteristisch und offenbaren ein bewundernswerthes Stylgefühl.

**Kasten XXVIII** (105): *Geschirr und  
Hausrath der Wasserpolen* in Ostschlesien. Bemerkenswerth die typischen gelb decorirten *Krüge* und *Schüsseln*, zumeist aus dem 18. Jahrhundert, viele Stücke sind datirt 1748 u. s. w.

Unten *Heiligenfiguren* in Holzschnitzwerk; schön geschnitzte *Milchgefässe* »czerpak« und *Butter- oder Käseformen* von den Salaßen in den Beskiden; *Webergeräthe* u. s. w.

Oben ein *Bettaufsatz* mit Christusdarstellung und polnisches *Bauerngeschirr* aus Galizien.

**Kasten** (106—109): *Galizische Volkstrachten*. In 106 rutenische *Weiberhemden*, huzulische *Jünglingstracht*; in 107 weibliche *Rutenentracht*; in 108 männliche *Rutenentracht* aus dem Hussnyatyner Bezirk; in 109 männliche *Rutenentracht*, Suczawa.

In dem Pult vor dem Kasten: Alte *Stickereien* auf Battist, mit Seide und Gold ausgeführt, Bukowina; *huzulischer Volksschmuck* aus Messing.

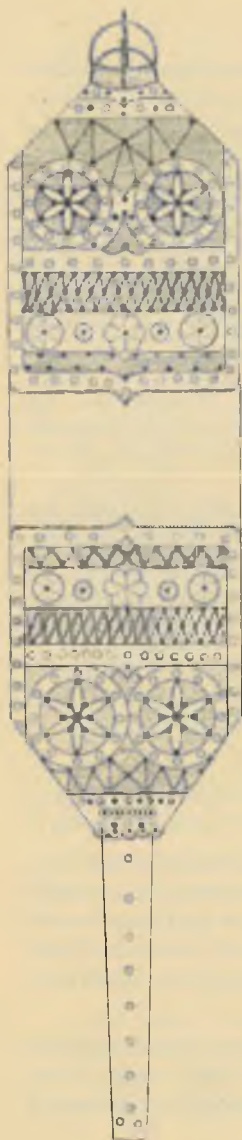


Fig. 13. Krakauer Gürtel.

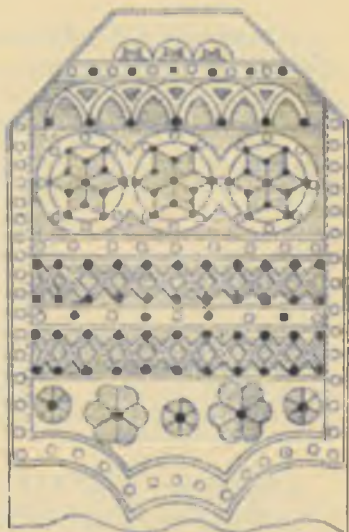


Fig. 14. Teil eines Krakauer Gürtels.



Fig. 15. Ladebrettchen der Kürschnerzunft von Jablunkau.

Nische 110: *Bauernschüsseln und Teller*, bemalt und glasirt, Galizien.

**Kasten XXIX** (111): *Hochzeits- und Festhüte der Rutenen*, reich mit Perlenbändern verziert.

Auf dem Kasten *Krüge und Töpfe* aus Galizien.

Nische 112: *Bauerngeschirr* in bunter Bemalung, mit häufigen figuralen Darstellungen, aus den ungarischen Colonien in der *Bukowina*.

**Kasten XXX** (113): *Huzulische Taschen und Pulverhörner, Bukowina*. Gewirkte und reich mit Messingnieten und -Ringelchen ausgeschlagene *Ledertaschen, Pulverhörner* und *Schrotbeutel* in typischer reicher Decoration; gewirkte *Gürtelbänder*. Auf dem Kasten: *Krüge*, weiss und grün glasirt.

**Pultkasten XXXI** (114): *Perlenarbeiten*. Eine reiche und seltene Sammlung von *Hals- und Hübändern* aus Glasperlen der *Rutenen* in der *Bukowina*.

**Kasten XXXII** (115): *Rumänen, Bukowina*. Männliche und weibliche *Rumänentracht*, Teppiche, Gürtel, verschiedener moderner *Halsschmuck* aus Glasperlen, *Huzulenmesser* an Ketten; bemerkenswerth ein rutenischer *Flechtapparat* zur Herstellung von Frauenhauben und Handtuchspitzen in der sogenannten altegyptischen Flechttechnik. Mit *Handtuchspitze* als Muster; Ostgalizien.

Beschrieben und abgebildet in der Zeitschrift für österreichische Volkskunde, I. S. 172 ff, und in dem Werke: „*Antike Handarbeiten*“ von Frau *Luiſe Schinnerer*.

Diese Flechttechnik, welche mit der Flechtweise gewisser antiker, speciell ägyptischer Handarbeiten vollkommen identisch ist, wird in ganz Podolien, noch überdies in einigen

Bezirken an der rechten Seite des Dnje-str, und zwar im Kaluszer Bezirke zur Herstellung von Frauenhauben, Schärpen und Bettensätzen betrieben.

*Apparat* zur teppichartigen Herstellung von Handschuhen, fast im ganzen rutenischen Galizien, von Podolien bis zu den Huzulen verbreitet; Galizien.

Die Ueberarbeitung der Kette bewerkstelligt sich mittelst zweier an Spagatschlingen angeknüpften Faden, wovon erstere in roh zugerichtete, als Nadel dienende Eisenstäbchen eingefädelt sind.

Der technische Vorgang ist folgender: Man hält in beiden Händen eine Nadel und nimmt mit diesen abwechselnd einmal mit der einen, einmal mit der anderen, der Reihe nach jeden Kettenfaden auf und zieht die Faden an; dadurch werden die beiden Arbeitsfaden zwischen je zwei Kettenfaden einmalig verkreuzt und jeder Kettenfaden an seiner Oberseite als auch an der Kehrseite durch die beiden Arbeitsfaden gedeckt. Anfang und Ende der Faden bleiben wie beim Sumakhteppeich in kurzen Enden an der Innenseite des Fäustlings hängen.

Beschrieben und abgebildet von Frau *Luise Schinnerer*, Zeitschrift für österreichische Volkskunde, I. S. 177 ff.

*Apparat* zur Herstellung des *Däumlings* zu einem Fäustling, ganz gleich dem Vorigen; Ostgalizien.

*Handschuh* („Fäustling“) aus Wolle, wie sie auf obigen Apparaten hergestellt werden; Ostgalizien.

Bei den rutenischen Bewohnern des Nordrandes der Karpathen in Ostgalizien, den sogenannten Huzulen, werden in der geschilderten Technik hergestellte Handschuhe mit Fingerbildung aus feinem Wollmaterial, überdies auch mit schöner bunter Musterung ausgestattet, getragen. Ebenso werden noch heute die Handschuhe in einigen Orten der mährischen Slowakei, zum Beispiel in Welka, ferner auch in Kraun auf Apparaten hergestellt, welche den rutenischen ganz gleich sind.

Wandfläche 116: *Holzarbeiten und Holzgeräthschaften aus der Bukowina*; zum Theil Erzeugnisse der Zigeuner daselbst.

Hervorzuheben Spinnrocken und Spindeln, Holzsteller, Butternäpfe, Branntweinfässchen, *Schalmeien* und *Hirschruf* aus Birkenrinde; besonders bemerkenswerth die schön verzierten *Huzulenstöcke*; ferner Löffelkorb, *Löffel* in allen Stadien der Herstellung, Wollkrämpel, das Holzmodell eines offenen Herdes, Holzschlüssel.

(Vergl. Zeitschrift für österr. Volkskunde Bd. VI, S. 49 ff.)

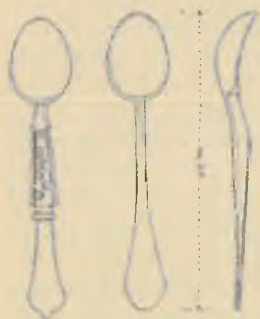


Fig. 16—18. Holzlöffel, Bukowina.



Fig. 19. Spalthacke der Zigeuner, Bukowina.

### Südslawen: Slowenen und Serben.

**Kasten XXXIII** (117—121): *Trachten und Geräthschaften aus Krain und Dalmatien*. In 117 *Männertracht der norddalmatinischen Morlaken*, von Kovačić bei Knin; *Männnergürtel und Weibergürtel* aus Zinn; in 118 *Weibertrachten* aus der Umgebung von Zara, mit handgestickten Hemden, Kopftüchern und gewirkten Schürzen;

in 119 *Weiber- und Männertracht* aus dem Canalithal bei Ragusa, Süddalmatien; in 120 *Weibertracht* von Breno bei Ragusa, typisch, hauptsächlich durch die hellen, buntgemischten Farben der einzelnen Gewandstücke charakterisirt; in 121 *Weibertracht* aus der Umgebung von Zara, *Puppen* zur Darstellung dalmatinischer Volkstrachten, *Kopftücher* aus Süddalmatien.

In den Pulten 117—121: In 117 *Krainer Frauengürtel* aus Metall; in 118 *Krainer Leder-gürtel* mit Zinnstiften decorirt, bemalte und beschriebene *Ostereier*, *Haubenbesätze* in Goldsprengarbeit aus *Oberkrain*; in 119 *dalmatinischer Volksschmuck*.

Der dalmatinische Volksschmuck zeigt den Einfluss der türkischen Schmuckformen aufs Deutlichste. Die Fingerringe, der Ohr- und Brustschmuck, der Gürtelschmuck weisen auf orientalische Formgebung. Das Material ist durchwegs Silber oder eine Silberlegirung, häufig mit Gold oder wenigstens starker Vergoldung. Charakteristisch ist die Filigranarbeit der Knöpfe an den Männerröcken.

In Pult 120: *Lirica* mit Streichbogen, *Guslen*, das nationale Musikinstrument der Serben, *Doppelpfeifen* und *Mundstücke* von Dudelsäcken, mit Schnitzwerk verziert; in 121 *Handschare* und *Messer*, *Taschenfeitel* mit Ketten am Gürtel befestigt, *Kohlenzangen* und *Feuerschläger* zum Anzünden der Pfeifen, darunter eine sehr grosse *Pfeife* mit Messingdrahteinlagen verziert, von Knin; *Pulvertaschen* mit Zinnstiften oder gepresstem Messing decorirt.

Wandfläche 122: Schön geschnitzte *Spinnstäbe* in mehreren Typen, *Spindeln*, *Woll- und Seidenspulen*, *Wäschklopper*, *Dosen* und dergleichen in reichster Holzschnitzarbeit.

**Kasten XXXIV** (123—124): *Dalmatinische Volkstrachten*; in 123 *Mädchentracht* von

der Insel *Meleda*, *Männertracht aus Breno* bei Ragusa, Schürzen und Taschen. Unten ein *Bandwebstuhl aus Bosnien*; auf dem Kasten: geschnitzte *Truhen und Bienenkörbe aus Bosnien*.

### **Occupationsgebiet.**

Nische 125: *Milch- und Molkereigeräthe* aus Bosnien.

Nische 126: *Teppich* aus Dalmatien; *Sofras* (geschnitzte Tabourets) aus Bosnien; *Vasen und Krüge* aus Bosnien.

**Kasten XXXV** (127—129): In 127 *Vasen, Schüsseln und Krüge, Ofenmodel* aus Bosnien; *Trachtenstücke* aus Dalmatien; in 128 *Weibertracht* von Trebinje, Herzegowina; *Kopfbedeckungen* aus dem Occupationsgebiet in 129 *Trachtenstücke* aus Dalmatien und *bosnische Keramik*.

In den Pulten 127—129: In 127 *Knaben- und Mädchentracht* aus Dalmatien; in 128 *Männerleibchen* und *Kappen*, reich gestickt, aus Dalmatien; in 129 Gürtel, Taschen, Besatzstücke, Shawl, mit Seide und Gold gestickt, aus Dalmatien.

Auf dem Kasten über 127: *Truhe*, bemalt, aus der Bukowina; über 128: *Truhe* mit eingebrannten Sternchen aus Norddalmatien; in 129 *Truhe*, bemalt und geschnitzt, aus Bosnien.

### **Specialsammlung von Beleuchtungsgeräthen aus Oesterreich.**

Vorne am Kasten: 4 *Hängeleuchter* für Kienspan; *Wand- und Streckleuchter* aus Schmiedeeisen für Kerzen.

Nische 130: Stalllaternen, Glasleuchter, Glasöllampen, Zwickleuchter für Wachsstöcke,

Pretschleuchter für Talgbeleuchtung, Kirchenampeln, Grubenlampen, Handlaternen, Kien- und Talgleuchter für Herd- und Backöfenbeleuchtung, Feuerhunde, Wandleuchter für Kien- und Kohlenbeleuchtung. Zumeist aus den Alpenländern.

Die älteste im Bauernhause (zumeist nur mehr in der Sennhütte oder im Holzknechthaus) erhaltene Beleuchtungsart ist die durch das offene Herdfeuer (wie im Huzulenhaus), sonach durch brennendes, eigens zum Beleuchtungszwecke angezündetes Holz in Spanform. Am primitivsten erscheint



Fig. 20, Thonkopf zum Einstecken von Lichtspänen.

dessen Gebrauch, wenn es entweder einfach auf den Herd gelegt (Huzulen) oder in der Hand, ja im Mund gehalten wird, im Falle die Bäuerin alle Hände voll zu thun hat. Zur Aufnahme dieser Kienspäße („Kean“ = Fichte) dienen je nach dem Ort, wo, und nach der Art, wie man das Licht vertheilt braucht, verschiedene *typische Formen* von „*Keanleuchten*“ oder „*Spanleuchten*“ *Hängleuchten*, das sind Hängroste, die von der Decke herabhängen, zur Beleuchtung des ganzen Raumes; *Stellroste*, zur freien Benützung der Lichtquelle, namentlich in den Küchenräumen auf dem offenen Herde gebräuchlich; *Wandleuchten*, zum Einstecken in die Balkenwand des Blockhauses (wie zum Beispiel bei den Goralen); *Tischleuchten*, zum Einklemmen der Späne, am öftesten zu zweien, aber auch zu mehreren, wobei durch verschiedene Anbringungsart ermöglicht wird, den Span bis auf den letzten Rest ausbrennen zu lassen.

Die jüngere Beleuchtungsart ist die durch Zuhilfenahme flüssiger Brennstoffe, wie des Talgs, Oels, Unschlitts. Die antike Oellampenform ist noch vielfach erhalten, namentlich im Süden der Monarchie. Am spätesten sind die Kerzenleuchter, welche aber doch fast durchwegs schon von der Petroleumlampe verdrängt sind.

Ecke 131: Zunftleuchter der Schuster, Schlesien; italienische Oellampen, Untersatz zum Anhängen von Oellämpchen aus Kärnten, Kirchenleuchter, Zinnleuchter, Messingleuchter, Holzleuchter mit Behälter für Fidibusse, Thonleuchter, Kellerleuchter, Untersätze für Oellampen, Laternenstöcke für Processionen, Kirchenleuchter mit Engelsköpfen (Jahrz. 1692), Schusterzunftleuchter aus Jablunkau.

Nische 132: Sabbathleuchter für Oel und Kerzen aus jüdischen Synagogen in der Bukowina; Dreifüsse zum Bratspiessauflegen; Feuerhunde.

Das *eiserne Herdgeräth* dient beim Kochen auf den *offenen Herden*, wie sie im Bauernhause bis in die letzte Zeit gewöhnlich angetroffen werden. Einige Scheiter werden von einer Seite auf den „*Feuerbock*“ (auch Feuerross, Feuerhund) gelegt und mit Spänen und „*Buchln*“ in Brand gesetzt. Sobald sie brennen, wird der grosse kupferne (eiserne oder bronzene) Kessel an einem drehbaren Gestell, der „*Kesselschwing*“, über die Flammen gehängt. Seitwärts stellt man den *Dreifuss* mit der Pfanne oder mit Töpfen über die Flammen; auch die *Pfannknechte* dienen nicht nur zum Aufstellen der Pfannen bei der Mahlzeit auf dem Speisetische selbst, sondern kommen auch auf dem Herd in ähnlicher Weise wie die Dreifüsse zur Verwendung.

## Kaiserliche Sammlung alterthümlicher Beleuchtungsgeräte.

Aufgesammelt von Herrn Rittmeister  
Ladislaus Edlen v. Benesch.

Eigenthum der kunstindustriellen Sammlungen  
des Allerhöchsten Kaiserhauses.



Säule 133: Hängeleuchter mit Rosten; Kienleuchter für Tisch und Herd; Kienleuchter auf Ständer mit Sattel zum Höher- und Tieferstellen; 4 Tabletten mit Kienleuchtern aus Schmiedeeisen; Feuerrössl, Spanhobel, Pfannknechte in schöner Schmiedearbeit, zumeist 18. Jahrhundert.

Säule 134: Armeleuchter und Wandleuchter in kunstvoller Schmiedearbeit; Kirchenleuchter aus Holz und Metall; Tischleuchter aus Zinn, Messing, Bronze und Glas, theilweise mit Schalen für Asche und Fidibusse, Glocken und Figuren verziert; Löschhörner; Nachtöllampen mit Glaskörper in Zinneinfassung mit Scala zum Ablesen der Stunden; Streckleuchter; Kirchenleuchter zum Aufstecken der Opferkerzen; Kirchenlaternen, Wagenlaternen, Stalllaternen aus durchlochtem Blech und aus Draht geflochten; Handlaternen; Wandleuchter; Zwickleuchter für Wachsstöcke; Schmiedezunftleuchter; Gestell mit 4 Glaskugeln für Schuster; Kirchenlaterne mit Opferbüchse aus Schmiedeeisen.

Aufsatztisch 135: Siebenarmiger Kerzenleuchter in kunstvoller Schmiedearbeit; Kerzenleuchter in Schmiedearbeit, einfach und doppelt, mit Klemmfedern; Kerzenleuchter mit Blendschirmen, theilweise in kunstvoller Schmiedearbeit, einer mit Jahreszahl 1580; Lichtputzscheeren, Schiebleuchter, Handleuchter, Kellerleuchter, Kerzengussformen.

**Kasten XXXVI** (136—138): In 136 Talgleuchter, Pretschleuchter, Talglampen auf Ständern; in 137 Kellerleuchter, Grubenlampen, Oellampen, alte Oellampen aus Glas und

Messing mit Zubehör; in 138 Oellampen verschiedener Construction.

In den Pulten 136—138: In 136 Feuer-schläger und Kohlenzangen; in 137 Feuer-schläger, Brennspiegel, diverse Feuerzeuge; in 138 Handlaternen und Oellampen (in ihrer historischen Entwicklung).

Vergl. zu dieser Abtheilung: *Histoire du luminaire*. Par Henry Rene D'Allemagne. Paris, Alphonse Picard, 1891.





## Die Bauernstuben. \*)

In einer Sammlung, welche die Hauscultur der österreichischen Völkern repräsentirt, darf die Wohnungseinrichtung selbst am allerwenigsten fehlen. Das bäuerliche Meublement muss da ebenso gut gezeigt werden, als die



Tracht oder das Geschirr. Es geht aber nicht wohl an, den Hausrath losgelöst von seinem Platze und seiner Verwendung zu zeigen; er muss, um zu wirken, in seinem factischen Gebrauche, an seiner richtigen Stelle erscheinen. Aus dieser Erwägung zunächst sind die Bauernstuben und -Küchen unseres Museums hervorgegangen, welche an einer Stelle die typischen Gebrauchsdinge einer Völkerschaft oder, vor-

\*) Aus dem Katalog der Sammlungen des Museums für österreichische Volkskunde 1897 wieder abgedruckt.

sichtiger ausgedrückt, einer bestimmten Landschaft, vereinigt vorführen.

Es muss aber noch zur Vermeidung von Irrthümern ausdrücklich gesagt werden, dass die Bauernstuben, wie sie hier zusammengestellt sind, weder ein historisches Idealbild noch einen ganz bestimmten Fall von Bauern-Interieurs darstellen. Die Einrichtung der Bauernstuben ist im Ganzen und Grossen wohl typisch, aber die lebendige Wirklichkeit bietet nirgends einen reinen Fall des Typus dar. Dazu ist gegenwärtig der Verfall des Altüberkommenen zu gross, und dazu ist überhaupt das individuelle Bedürfniss und Schicksal, der individuelle Geschmack und die individuelle Vermögenslage seit jeher zu mächtig.

### 1. Oberösterreichische Wohnstube.

Die Möbel, zumeist um die Wende des 18. Jahrhunderts datirt, sind in jenem Styl und Geschmack bemalt, der für die Gegend zwischen St. Florian und Steyr in besseren Bauernhäusern typisch ist. Um den Ofen aus grünen Kacheln läuft die Ofenbank und das Ofengeländer („Ofnglana“), das zum Trocknen von Wäsche und nassen Gewändern benützt wird. In der Ecke ist das Altarl, mit Crucifix und Heiligenbildern, gewöhnlich behängt mit dem meist roth gestickten Altarltuch, das aus dem Brautschatze der Hausfrau stammt und von ihr selbst in ihren Mädchenjahren verfertigt wurde. Es fehlt die typische Eckbank, die an den Wänden des Zimmers läuft. Eigenartig ist die Bemalung des Tisches (mit Essbestecken) sowie die Decoration des Kastens, „1792“, die durch Nachahmung von Intarsia, Aufkleben von bemalten Kupferstichen (Kaiser Josef II. und Friedrich II., österreichische Soldatentypen u. s. w.) sowie Uebermalung hergestellt ist. Neben der Stube liegt:

### 2. Das „Stübl“ (Stubnkamma), die Schlafstubb.

Es ist kleiner als die Stube. Das doppelspannige Bett (mit gestickter Bettwäsche), die Wiege, eine oder zwei Truhen, ein Kasten bilden den Zimmerrath.

### 3 Die alpine Küche.

Sie wird durch den offenen Herd mit Rauchmantel (Kogel) charakterisirt. Der Rauch zieht meist durch ein Loch der Küchenwand in einen hölzernen Schlot. Das Kochen wird auf die S. 51 geschilderte Weise besorgt. An einer Wand der Küche ist eine Schlüsselrem („Schüsselrean“) angebracht, eine Stellage für Teller und Schüsseln. An einem kleinen Holzkästchen mit Lade hängt das Handtuch. Die Kücheneinrichtung als solche erklärt sich im Uebrigen von selbst.

### 4. Zimmer der Goralen in Schlesien.

Ein typisches Goralenhaus (izba) besteht gewöhnlich aus zwei Stuben: der schwarzen und der weissen. In ersterer, mit Rauchfang, wohnt der Gorale im Winter; sie ist aufs Aergste verrusst; in letzterer (der weissen), die immer rein ist, hält er sich im Sommer auf. Unsere Stube ist eine „weisse“. Der Hausrath ist im Goralenhause infolge der grossen Armuth seiner Bewohner höchst dürftig und wenig typisch. In der schwarzen Stube läuft an drei Wänden eine lange Bank hin; in der Ecke steht ein schwerer Tisch mit massiven Stühlen. Der Backofen steht auf einem eigenen Gestelle; Feuer wird am Rande des Backofens angemacht. Hinter dem hölzernen Fussgestelle sitzen im Winter die Hühner. In einer anderen Ecke steht ein ganz einfaches Bett mit geschnitzten Seitentheilen. In der dritten Ecke hängt an der Wand eine Art Credenz für Teller und Schalen (Schüsselrem, połka). Netter, aber nicht so typisch in Ausstattung und Anordnung ist der Hausrath in der weissen Stube. Charakteristisch sind die Beleuchtungsvorrichtungen, einfache Spanträger aus Eisen, die zwischen die Balken des Blockhauses eingeklemmt werden, um den Brennspan zu tragen. Bemerkenswerth ist die schön geschnitzte Weberzunfttruhe links.

### 5. Steirische Wohnstube (Ennsthal).

Die schweren, gut und alt bemalten Möbelstücke (sie pflegen von Zeit zu Zeit frisch übermalt zu werden) sind

für Obersteier sehr charakteristisch; ebenso die Bettwäsche mit rother Stickerei. Dagegen ist die typische Anordnung der Möbelstücke in Steiermark in voller Auflösung begriffen. Mehr als bei den anderen Stuben ist daher hier nochmals daran zu erinnern, dass es sich dabei in erster Linie um die sachgemässe Zusammenstellung typischer Einrichtungsstücke gehandelt hat. Die Kasten und Truben sind ungefähr aus der Mitte des 18. Jahrhunderts datirt. Auf dem Tische liegt ein Hochzeitsbitterstock. (Mit Figurine.)

#### **6. Mährische Wohnstube (Umgebung von Eibenschitz).**

Diese Stube ist in Anordnung und Ausstattung der Möbel vollkommen typisch, da die slawische Bevölkerung Mährens wie in der Tracht auch im Hause und seiner Einrichtung das Herkommen zäh bewahrt hat. Sämmtliche Einrichtungsstücke waren vormals in Wirklichkeit zu einer Wohnstube im Markte Mohelno (Bezirkshauptmannschaft Trebitsch) vereinigt. Die Bemalung der Möbelstücke ist zumeist noch die alte; nur die Schüsselrem ist im alten Styl frisch bemalt. Auf der Eckbank sind die Namen des Hausherrn und des Tischlers aufgemalt. (Mit Figurine.)

#### **7. Istrianische Küche.**

Abgesehen von der slawischen, im Tschitschenhause culminirenden Einrichtungsart des Kochraumes ist im Süden der Monarchie — den ethnographischen Verhältnissen entsprechend — die Küche von italienischem Charakter. Der Herd ist ein niedriger Aufbau mit mehreren Feuerstellen; darüber hängt der Kaminmantel (Mantello, Nappa), um den Rauch zum Schornstein zu leiten. Auf dem Herde steht das Kesselgestell aus Schmiedeeisen mit Schwingkesseln; die Eisenkörbe dienen zur Aufnahme von Weingläsern oder Flaschen, in welchen man sich das Getränk laulich macht. Das Wasser zu Koch- und Trinkzwecken wird in Kupferkesseln bereit gehalten, die an einem Tragbalken oder auf eigenem Gestelle hängen. Die Truben, obwohl nicht zum eigentlichen Inventar einer

Küche gehörig, trifft man doch vielfach in denselben an. Der kleine transportable *Thonherd* mit zwei Rosten, auf welchen *Thondreifüsse* und kleines *Thongeschirr* in die Gluth gestellt wird, ist im Küstenland ziemlich verbreitet und dient als eine Art *Rechaud*. Die Formen der *Feuerböcke* und *Bratspiessständer* auf dem Herde sind die specifisch italienischen. (Mit 2 *Figurinen*, *Tschitschen*.)

### 8. Bürgerliche Schlafstube von Villach.

Die grössere Zahl der hier vereinigten Einrichtungsstücke stammt aus dem Hause eines bürgerlichen *Kupferschmiedes* in Villach. Die eingelegten Möbel zeigen *Intarsia* mit verschiedenen Holzarten, die überdies nachträglich farbig gebeizt worden sind. Der grosse *Doppelschrank* war bei seinem Auffinden gänzlich mit Oelfarbe überstrichen, wobei die Einlegearbeit durch die Bemalung vollkommen verdeckt oder vielmehr in Form und Farbe ersetzt war. Die *Stehuhr* in der Ecke ist eine *Spieluhr*, welche, aufgezogen, acht Weisen spielt. Der *Orgelkasten* hiezu besteht aus viereckigen Holzpfeifen und wird durch eine Walze angetrieben. Die Wäsche, mit *Stickerei* verziert, für Betten, Tisch und Truhe, ist für Kärnten typisch; diese *Stickerei* mit braunrother Schafwolle und mit *figuralen Darstellungen* zwischen den Blumenmotiven (zum Beispiel *Bauer*, *Bäuerin* und *Kind*, *Tanzpaare*) ist für slowenische Arbeiten in Kärnten charakteristisch.

### 9. Slowakische Stube.

(Im rückwärtigen Eckzimmer.)

Charakteristisch ist die bunte Bemalung der Möbel. Die Stelle der *Kleiderkasten*, welche durchwegs fehlen, vertreten die *Truhen*. Die Verzierungen der Wände erfolgt durch *Patronen*, die in halbirte *Erdäpfel* eingeschnitten werden. Sämmtliche Einrichtungsstücke dieser Stube stammen von *Gross-Blatnitz* in Mähren. Der *Ofen* aus grünen Kacheln, der die fehlt, konnte *Raummangels* wegen nicht aufgestellt werden.

Einrichtungsstücke: Ein blaues, bunt bemaltes Bett „postel“ mit Leintuch, zwei Tuchten und sechs Polstern; zwei blaue, bemalte Truhen „truhla“, die eine über 100 Jahre alt; an der Bettwand eine aus Binsen geflochtene Matte. (Das Flechten von Matten und dergleichen aus Binsen bildet einen wichtigen Erwerbszweig der Gross-Blatnitzer, der sie in die meisten grösseren Städte Europas führt.) Ein dreiseitiger Eckschrank (dieser Schrank, der heute nicht mehr gebräuchlich ist, stand in einer Küche); auf dem Schranke ein Glasbild mit der schmerzhaften Muttergottes, darüber ein geweihter Buschen, „der Bart des heiligen Iwan“; ausserdem ein Crucifix, eine binsenumflochtene Weinflasche und ein Thonkrug. Neben dem Bette eine blaue Wiege „kolebka“, mit Raben bemalt (die Kinder bringt nicht der Storch, sondern der Rabe). Eine blaue, bemalte Doppelbank „lavice“ mit einem Tisch „stül“ und zwei roh geschnitzten Sesseln. Ueber dem Tische hängt die Pfingsttaube. Ueber der Bank einerseits eine mit Engelsköpfen bemalte Bilderleiste, auf welcher vier Wachstreliefbilder, darunter die heilige Mutter Anna selbdritt, in Glas und Rahmen ruhen, darunter 15 Wallfahrtsbildchen in bunten, von einer Slowakin geflochtenen Papierrahmen; andererseits eine bemalte Schüsselrem mit fünf Schüsseln, einem Tragtopf „nosák“ zum Essentragen und einem geflochtenen Zöger „mocna“. Ueber dem Bette hängen vier Bilder von dem bereits verstorbenen slowakischen Dorfmaler Han in Gross-Blatnitz, darstellend den heiligen Antonius mit der Wallfahrtskirche auf dem Antonsberge bei Gross-Blatnitz, Mariens Krönung, Maria auf der Mondsichel und den heiligen Florian. Endlich ist zu bemerken ein Trittspinnrad mit Spindel- und Spulenantrieb.



# AUSZUG

aus den

## Statuten des Vereines für österreichische Volkskunde.

§ 1. Der Verein führt den Namen „Verein für österreichische Volkskunde“ und hat seinen Sitz in Wien.

§ 2. Der Zweck des Vereines ist die Erforschung aller Aeusserungen des Volkslebens in den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern und in Verbindung damit die Weckung des Verständnisses für altüberlieferte Sitten und Gebräuche beim Volke selbst.

§ 7. Die pecuniären Mitteln bringt der Verein auf durch:

- a) Beiträge der Mitglieder;
- b) freiwillige Zuwendungen von Anstalten und Privaten;
- c) anderweitige Einnahmen.

§ 8. Der Verein zählt stiftende Mitglieder und ordentliche Mitglieder. Stiftende Mitglieder werden jene Persönlichkeiten oder Corporationen, welche einen Stiftungsbetrag von mindestens fl. 200 erlegen. Ordentliches Mitglied kann Jeder werden, der sich verpflichtet, die Vereinszwecke zu fördern und den Jahresbeitrag zu zahlen.

§ 9. Die Anmeldung der Mitglieder erfolgt direct oder indirect bei der Vereinsleitung, welche die Aufnahme vollzieht.

§ 12. Die ordentlichen Mitglieder sind verpflichtet, einen Jahresbeitrag von mindestens einem Gulden (zwei Kronen) zu entrichten. Für jene Mitglieder, welche die Zeitschrift beziehen, beträgt der Jahresbeitrag drei Gulden (sechs Kronen).

## Protector:

Seine kais. und kön. Hoheit der durchlauchtigste  
Herr Erzherzog **Ludwig Victor.**

Ehrenpräsident: Se. Excell. Herr **Dr. J. A. Freiherr v. Helfert.**

## Die Vereinsleitung

im Jahre 1901:

Seine Erlaucht Herr **Graf Johann Harrach**  
Präsident.

**Hofrath Prof. Dr. V. Jagie** Commercialrath **Oscar v. Hoefft**  
Erster Vicepräsident. Zweiter Vicepräsident.

K. u. k. Custos **Dr. M. Haberlandt**  
Schriftführer.

**Prof. Dr. Arthur Petak**  
Schriftführer-Stellvertreter.

Hof- und Gerichtsadvocat **Dr. S. Fessler**  
Geschäftsführer.

Bürgerschullehrer **Julius Thirring**  
Geschäftsführer-Stellvertreter.

K. u. k. Präparator **Franz X. Grössl**  
Cassier.

### Ausschussräthe:

a) In Wien:

Regierungsrath Director **Dr. Carl Glossy.**

K. k. Sectionschef a. D. **Arthur Schwäger** Freih. v. Hohenbruck.

Director **Josef Kahane.**

Prof. **Dr. Franz Kratochwil.**

Prof. **Dr. Paul Kretschmer.**

**Dr. Mathias Murko.**

**Dr. Milan Ritter v. Rešetar.**

Prof. **Dr. Alois Riegl**

Fabrikbesitzer **Josef Salzer.**

Oberbauath **Heinrich Schemfl.**

**Philipp Ritter v. Schoeller.**

Stadtpfarrer Chorherr **Jacob**

**Schindler.**

b) In den Königreichen und Ländern:

Custos **Andreas Reischek.** Linz

Dr. med. **Richard Heller.** Salzburg.

Director **Carl Lacher.** Graz.

Prof. **Dr. R. Meringer.** Graz.

K. k. Gewerbe-Oberinspector Doctor

**V. Pogatschnigg.** G. az.

Hofrath **Fr. Suklje.** Rudolfswerth.

Director **J. Subic.** Laibach.

Prof. **Dr. A. Amoroso.** Parenzo.

Director **Dr. Edmund Braun.**

Troppau.

Prof. **Dr. Fr. Ritter Wieser** von  
**Wiesenhort.** Innsbruck.

Prof. **Alexander Makowsky,**  
Brünn.

Notar **J. Palliardi,** Mährl.-Budwitz.

Prof. **Franz P. Piger,** Iglau.

Prof. **Dr. T. Niederle.** Prag.

Prof. **Dr. A. Hanßen.** Prag.

Prof. **Roman Zawilinski,** Krakau.

Prof. **Dr. A. Kalina.** Lemberg.

Prof. **V. Szuchiewicz,** Lemberg.

Hofrath **A. Ritter v. Vukovic,**

Makarska.

Monsignore **Rulic,** Spalato.

Director **C. Romstorfer,** Czernowitz.

# Museum für österreichische Volkskunde

(I. Wipplingerstrasse 34):

Director:

**Dr. M. Haberlandt**

k. u. k. Custos und Universitätsdocent.

Bibliothekar:

**Julius Thirring**

Bürgerschullehrer.

Verwalter:

**Franz X. Grössl**

k. u. k. Präparator.

Diener: **Ulrich Schuster.**

Bedienerin: **Rosina Prohaska.**





